

# Berliner Volksblatt.

## Organ für die Interessen der Arbeiter.

### Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Postabonnement 3,30 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1890 unter Nr. 892, V. Nachtrag.)  
 Unter Kreuzband, täglich durch die Expedition, für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

### Insertionsgebühr

beträgt für die 5spaltige Zeile oder deren Raum 40 Pf. für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inzerate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Beuthstraße 3, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.  
 Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Beuthstraße 3.

## Nachklänge zu den Schweizerischen Arbeiterkongressen.

Ueber die Verhandlungen der beiden großen Kongresse in Olten, den des Gewerkschaftsbundes und den des Arbeiterbundes wurde bereits berichtet und der Verlauf derselben als durchwegs befriedigend bezeichnet. Wir können noch hinzufügen, daß die Verhandlungen um so höher in ihrer Bedeutung für die Arbeiter anzuschlagen sind, als sie in ernster, würdiger Form geführt wurden und jeder einzelne Teilnehmer den überzeugenden Eindruck gewann, daß den hier gesprochenen Worten zweifellos auch die Thaten folgen werden. Man erhielt ferner den Eindruck, daß die schweizerische Arbeiterbewegung an sozialistischem Gehalte gewonnen und seit den Tagen von Aarau bedeutend fortgeschritten sei. Größerer Bedeutung als das früher der Fall war, scheint den Bestrebungen der Arbeiter auch von den übrigen Gesellschaftsklassen beigelegt zu werden. Das läßt sich auch schließen aus der Anwesenheit der den verschiedensten Lebensstellungen angehörenden Gästen. Außer den beiden nationalrätlichen Referenten Curti und Dr. Decurtius waren ferner anwesend die Nationalräthe Dr. Joos, Wommatt, Kurz und Pythou; außer dem Referenten Ständerath Cornaz seine Kollegen Munzinger, Wonnary und Witz; die Geistlichen Dr. Beck von Luzern, Wähner von Solothurn, Weber von Schaffhausen u. a.; die Advokaten Fauquez von Lausanne, Dr. Feigenwinter von Aboval, verschiedene Kantonsräthe von Neuenburg, der karteilbrüderliche Reichstagsabgeordnete und Kommerzienrath Siegle sammt Sekretär von Stuttgart, um, wie er angab, das „Institut des Arbeiterbundes zu studieren und ferner waren zwei Vertreter aus Frankreich da. Der Bundesrath der auf jedem Schützenfeste durch mehrere seiner Mitglieder vertreten ist, ließ sich hier für seine Abwesenheit entschuldigen; nicht einmal der Bundesanwalt Scherb ließ sich blicken.

Bundacht kommen wir noch einmal auf die Thesen des Arbeitersekretärs Greulich zurück betreffs der Rechte der Gewerkschaften. In diesen Thesen werden auch Arbeiterkammern vorgesehen, die kantonal abgegrenzt werden sollen, d. h. jeder Kanton soll seine Arbeiterkammer erhalten. Gewählt werden die Mitglieder derselben durch die Gewerkschaften bzw. durch in kleineren Gemeinden gebildete allgemeine Arbeitervereine. Die Befugnisse der Arbeiterkammern werden wie folgt formulirt: a) Begutachtung aller Gesetze, Verordnungen

und allgemeinen Verwaltungsmaßnahmen, welche die Arbeitsbedingungen und die Stellung der Arbeiter überhaupt betreffen. b) Begutachtung aller Fabrik- und Werkstattordnungen; Untersuchungen über die Einhaltung der Arbeiterschutz-Vorschriften durch Zeugenverhör und Augenschein; Vorschlagsrecht für die Wahl kantonaler Inspektionsbeamten. c) Erhebungen über alle wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiterklasse mit dem Recht, Zeugen zu verhören und schriftliche Angaben zu verlangen.

Die kantonalen Arbeiterkammern sind der zuständigen Regierungsabtheilung beigeordnet, welche ihre Kosten und Sitzungsgelder bestreitet.

Durch Abgeordnete der kantonalen Arbeiterkammern soll eine schweizerische Arbeiterkammer gebildet werden, welcher dann auf eidgenössischem Gebiete die gleichen Befugnisse und Rechte eingeräumt werden, wie auf kantonalem. Die schweizerische Arbeiterkammer wäre dem zuständigen Departement des Bundesraths beigeordnet, das auch die Kosten derselben zu tragen hätte.

Den beruflichen Vereinigungen der Gewerksinhaber werden dieselben Rechte eingeräumt, wie den Gewerkschaften der Arbeiter. Die beiderseitigen Gewerkschaften sollen in gleicher Zahl Abgeordnete wählen, welche vereinigt die gemischte Gewerkschaftskammer bilden sollen mit einem Präsidenten an der Spitze, der weder Arbeiter noch Gewerksinhaber ist. Die gemischten Gewerkschaftskammern sollen das Recht erhalten, Beschlüsse zu fassen, welche für alle Berufszweige verbindlich sind; Zuwiderhandelnde können sie mit Buße belegen.

Außer den gemischten Gewerkschaftskammern und den besonderen Arbeiterkammern sollen noch Gewerbelammern für die Gewerksinhaber gebildet werden. Arbeiter- und Gewerbelammer vereint bilden die Industriekammer und außerdem noch eine allgemeine schweizerische. Den Industriekammern werden folgende Befugnisse zugewiesen: a) Organisation von Gewerbeschiedsgerichten und Beaufsichtigung ihrer Thätigkeit. b) Bildung von Einigungsämtern zur Verhütung von Arbeitseinstellungen und Arbeiterauschüssen. c) Begutachtung aller Fragen, aller Entwürfe von Gesetzen, Verordnungen und Verwaltungsmaßnahmen, welche Industrie und Gewerbe betreffen. d) Errichtung gemeinsamer Institutionen zum Nutzen und zur Förderung gewerblicher Ausbildung und gewerblicher Interessen.

Daß derartige Einrichtungen von Gutem wären und namentlich das heute noch so schroff absolutistische Arbeitsverhältnis, bei dem der Geschäftsinhaber Despot und der Arbeiter Sklave ist, bedeutend bessern, vor allem

demokratischer gestalten und dem Arbeiter mehr soziale Be- rechtigung und Freiheit bieten könnten, wollen wir nicht übersehen. Jedoch scheint uns der von Greulich skizzierte Organismus des Kammer-systems doch etwas zu komplizirt zu sein. Nun, bis eine derartige Organisation von den schweizerischen Landesvätern geschaffen wird, dürfte eine so lange Zeit vergehen, daß bishin Jeder Muße hat, eine Vereinfachung des Greulich'schen Vorschlages auszudenken. Beachtenswerth ist der Vorschlag auf jeden Fall.

Eher als ein Gesetz über Arbeiterkammern dürfte eine Vorlage über Revision des Fabrikgesetzes zu erwarten sein. Die Erweiterung oder Ausdehnung desselben auf das Gewerbe bildet seit Jahren eine lebhaft erörterte Frage. Warum, sagt man sich mit Recht, soll der Berufsarbeiter, der Gewerbegehilfe, jedes gesetzlichen Schutzes ermangelnd, täglich 12, 13 bis 15 Stunden arbeiten müssen, während in der Fabrik der Tagelöhner nur 11 Stunden zu arbeiten braucht? Warum soll jener am Sonntag den ganzen Vormittag bei der Arbeit verbringen müssen, während der Fabrikarbeiter schon am Sonnabend frühzeitig (5 1/2 Uhr) Feierabend hat? Warum wird die Werkstatt des Gewerbebetreibenden von keinem öffentlichen Beamten inspiziert, während dies in jeder Fabrik geschieht? Und doch sind in der Regel die gewerblichen Arbeitsstätten viel ungesunder, enger, schmutziger, weniger ventilirt als die Werkstätten in den Fabriken. Und doch verlangt weder Dr. Decurtius noch Dr. Scherrer eine Ausdehnung des Fabrikgesetzes auf das ganze Gewerbe, sondern sie machen willkürlich bei drei Arbeitern Halt. Warum drei Gehilfen weniger des gesetzlichen Schutzes werth und bedürftig sein sollen als vier, ist uns unverständlich und ist auch in Olten von keiner Seite begründet worden. Mit dem Verlangen, den jetzt 11stündigen Normalarbeitstag auf 10 zu reduzieren, wird eine sehr gemäßigste Realpolitik betrieben, da in der That die Einführung des 10stündigen Arbeitstages zum großen Theile nur die Sanktion bereits vollzogener Thatsachen bedeutet, denn in vielen Werkstätten ist der Zehnstundentag bereits eingeführt. Trotdem wird diese Abänderung der gesetzlichen Maximalarbeitszeit von Jedermann als Fortschritt anerkannt werden müssen. Betreffs der Buchdrudereien und anderer Gewerbe soll der Bundesrath ermächtigt werden, durch Verordnung die Arbeitszeit dauernd zu reduzieren. Die Nachtarbeit soll nur ausnahmsweise gestattet und den jugendlichen Arbeitern bis zum 18. Lebensjahre gänzlich untersagt sein. Ueberzeitbewilligungen sollen nur für eine Stunde täglich und nur für die Dauer eines Monats erteilt werden, und zwar wenn das Begehren eingehend und genügend begründet ist und in der betreffenden Branche weder eine

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.]

[11]

### „Zum Glück der Damen.“

Roman von Emile Zola.

Autorisirte Uebersetzung von Armin Schwarz.

Aber Du mußt ja den Fächer montiren lassen?

— Ohne Zweifel, erwiderte Mme. Desjorges. Die Montirung kostete mich zweihundert Franks.

Mme. Bourdelais lachte. Das nennt Henriette einen wohlfeilen Kauf! Zweihundert Franks für eine einfache Elfenbein-Montirung mit einer Chiffre! Und Aldies wegen eines Endchens Chantilly-Spigen, bei welchen sie vielleicht hundert Sous erspart hat! Für hundertzwanzig Franks erhält man einen solchen Fächer vollständig montirt. Und sie nannte eine Handlung in der Rue Poissonniere, wo man solche Fächer um diesen Preis erhält.

Inzwischen ging der Fächer von Hand zu Hand. Mme. Guibal würdigte ihn kaum eines Blickes. Sie war eine große, schwächliche Frau mit röthlichen Haaren; in ihrem gleichgiltigen Gesichte saßen zwei graue Augen, aus welchen der krasse Egoismus funkelte. Man sah sie niemals in der Gesellschaft ihres Gatten, eines bekannten Advokaten, der, wie man sich erzählte, ein freies Leben voll Vergnügungen führte.

— Oh, stillerte sie, den Fächer Mme. Voves reichend, ich habe in meinem Leben keine zwei Fächer gekauft; man bekommt deren mehr als genug zum Geschenk.

Die Gräfin erwiderte mit seiner Bosheit:

— Sie sind glücklich, meine Theuere, daß Sie einen galanten Gatten haben.

Dann sagte sie zu ihrer Tochter, einem hochgewachsenen Mädchen von zwanzig Jahren, gewendet:

— Schau nur die hübsche Chiffre, Blanche! Welch' sorgfältige Arbeit! Sicherlich hat die Chiffre die Montirung so vertheuert!

Madame de Borez hatte die vierzig hinter sich. Sie war eine herrlich gebaute Frau mit dem Halse einer Göttin, einem großen, regelmäßigen Gesichte und großen, schwachtenden Augen. Ihr Gatte, ein Bestäts-Inspektor, hatte sie wegen ihrer Schönheit geheiratet. Sie war ganz entzückt von der Feinheit der Chiffre. Dann sagte sie plötzlich zu Mouret gewendet:

— Sagen Sie uns Ihre Meinung, mein Herr, ist das zu theuer: 200 Franks für diese Montirung?

Mouret stand bei den fünf Frauen und lächelte beifällig zu Allem, was sie interessirte. Er nahm den Fächer in die Hand, beschäftigte ihn eine Weile und war eben im Begriff, zu antworten, als der Diener die Thüre öffnete und meldete:

— Madame Marty!

Eine magere, häßliche, blatternarbigte, mit auffällig gesuchter Eleganz gekleidete Frau trat ein. Ihr Alter war schwer zu bestimmen; ihre fünfundsiebzig Jahre konnten ebenso gut für dreißig, wie für vierzig gelten, je nach dem nervösen Fieber, das sie belebte. An ihrer rechten Hand hing eine Tasche von rothem Leder, die sie nicht weglegen wollte.

— Verzeihen Sie, theuere Frau, daß ich mit meiner Tasche eintrete, sagte sie zu Mme. Desjorges. Denken Sie sich: auf dem Wege zu Ihnen bin ich einen Augenblick

„Zum Glück der Damen“ hineingegangen, wo ich mich wieder zu Thorheiten verleitete ließ; und da ich bestohlen zu werden fürchtete, wagte ich es nicht, meinen Einkauf im Fialer unten zu lassen.

Und als sie Mouret's Anwesenheit bemerkte, sagte sie lachend hinzu!

— Oh, mein Herr, ich sagte dies nicht, um Ihnen Klame zu machen, denn ich wußte nicht, daß Sie hier sind. Sie haben wirklich jetzt ganz außerordentliche Spigen.

Diese Wendung des Gesprächs lenkte die Aufmerksamkeit von dem Fächer ab, den Mouret auf ein Guerdon niederlegte. Die Damen waren jetzt neugierig, zu sehen, was Mme. Marty eingekauft habe. Man kannte ihre Wuth, das Geld auszugeben; man wußte, daß sie der Versuchung nicht widerstehen könne. Sie war von strengster Ehrbarkeit, unnahbar für einen fremden Mann, dagegen feig und überwunden von jedem Endchen Stoff. Sie war die Tochter eines kleinen Beamten und ruinierte jetzt ihren Gatten, einen Professor der fünften Klasse am Elyse Bonaparte, der sein Gehalt von sechshundert Franks durch Privatstunden verdoppeln mußte, um den fortwährend anwachsenden Ausgaben seines Haushalts genügen zu können. Sie öffnete ihre Ledertasche nicht, sondern hielt sie fest auf den Knien. Sie sprach von ihrer vierzehnjährigen Tochter Valentine, einer ihrer kostspieligsten Kosterrien; sie kleidete dieselbe, wie sich selbst nach allen Einzelheiten der neuesten Mode, deren Zauber sie nicht widerstehen konnte.

— Für junge Mädchen puht man heuer die Kleider mit einigen Spigen, wie Sie wissen, sprach sie. Als ich nun eine ganz hübsche Valenciennes sah...

Sie entschloß sich endlich, die Tasche zu öffnen. Die



größere Anzahl Arbeitsloser noch unbeschäftigte Maschinen vorhanden sind. Sollte die Ueberzeit von einer Stunde nicht genügen, so kann die Bewilligung für sechs Stunden täglich und auf drei Monate gegeben werden, allein es muß dann der Arbeitstag in zwei achtstündige Schichten eingetheilt werden. Alle Ueberzeitbewilligungen sind in den Amts- und Tagesblättern und durch Anschlag in allen Arbeitslokalen der Fabrik öffentlich bekannt zu machen und von den Fabrikinspektoren statistisch zu verwerthen.

Zur Sicherung der Sonntagsruhe des Arbeiters soll alle Nacharbeit vor und nach dem Sonntag verboten werden. Bei ununterbrochenen Betrieben ist dem Arbeiter jeder zweite oder dritte Sonntag freizugeben. Der Arbeitstag soll möglichst baar in gesetzlicher Landesmünze und ohne jeden Rückstand ausbezahlt werden. Als Regel ist Zeitlohn zu betrachten. Branchen und Geschäfte, die Stücklohn bezahlen, haben hierfür besondere Bewilligung der Aufsichtsbehörden einzuholen. Die Bewilligung wird ertheilt, wenn der Stücklohn nach der Technik der Branche und ihres üblichen Rechnungswesens nöthig erscheint und unter der Bedingung, daß gleichwohl ein Minimalzeitlohn festgesetzt wird, der an den gesetzlichen Zahltagen zur Auszahlung gelangt und circa 80 pCt. des Verdienstes betragen soll. Lohnabzüge für Beschädigungen sind grundsätzlich zu unterlagen. Eventuell sind solche Abzüge sofort bei der zuständigen Behörde zu hinterlegen, und der Fabrikant hat bei Nichtanerkennung seinen Anspruch an den Richter zu leiten. Lohnabzüge für Versicherungszwecke sind nur zulässig, wenn der Arbeiter seine Zustimmung giebt.

Der Vollzug des Fabrikgesetzes soll den gewaltthätigen, kantonalen Behörden entzogen und dem Bunde übertragen werden; die Kantone haben die hierzu nöthigen Organe zur Verfügung zu stellen. Die Bußen für Uebertretung des Fabrikgesetzes sollen in Maximum und Minimum erhöht werden. Die Fabrikordnungen sollen von den Fabrikinspektoren entworfen und von Arbeitern und Fabrikanten geprüft werden. Das Vermögen von Fabrikanten, Kranken-, Hilfs-, Versicherung-, Sparkassen etc. soll an einem dritten Orte sicher angelegt und die Verwaltung waisenschaftlich verwaltet werden.

Zu diesen Thesen beschloß der allgemeine Arbeitertag die Resolution: „Der schweizerische Arbeitertag befürwortet eine baldige Revision der Bundesverfassung zum Zwecke der Reform der Fabrikgesetzgebung und der staatlich anerkannten Berufsgenossenschaften.“ Diese Resolution bezieht sich gleicher Weise auf die Thesen von Greulich, Cornaz, Dr. Decurtius und Scherrer.

Betreffs der Feier am 1. Mai gelangte die von uns bereits mitgetheilte Resolution zur Annahme, die in würdiger Form die Stellung der schweizerischen Arbeiterschaft zu dieser Frage klärt.

Da auf dem Arbeitertage nicht allein gewerkschaftliche Organisationen, sondern Vereine und Verbände verschiedener Art vertreten worden, konnte ein anderer Beschluß betreffs des 1. Mai nicht gefaßt werden.

In Betreff der internationalen Arbeiterschutzes-Gesetzgebung wurde folgende, ebenso wie die erste bereits erwähnte, Resolution gefaßt: „Der allgemeine Arbeitertag konstatiert, daß es bisher immer republikanische Uebung gewesen, zu Verhandlungen, welche die Interessen der Arbeiter betreffen, auch deren Vertrauensmänner mit beizuziehen. Der allgemeine schweizerische Arbeitertag spricht deshalb den Wunsch aus, es möchte der Bundesrath in Zukunft namentlich zu allfällig weiteren internationalen Fachmänner-Konferenzen betreffend die Frage der internationalen Fabrik-Gesetzgebung, wie dies seitens Englands und Frankreichs bereits geschehen, auch spezielle Vertrauensmänner der Arbeiter entsenden.“

Die Protokolle des Gewerkschaftskongresses sowohl wie die des Arbeitertages werden in Broschürenform zur

Veröffentlichung und Massenverbreitung gelangen, was zu einer sehr fruchtbaren Agitation dienen kann. Jedenfalls wird dadurch in den Arbeitermassen und in den Kreisen der übrigen Bevölkerung das Verständniß für die die nächste Zukunft vollauf beherrschenden sozialpolitischen Aufgaben gefördert und damit diese selbst ihrer baldigen Lösung entgegengeführt werden. Die Arbeitertage in Ostern sind prächtig verlaufen und sie werden jedem Teilnehmer in unauslöschlicher Erinnerung bleiben; jedoch die schönste Weihe würden diese denkwürdigen Tage erfahren, wenn sie zum Ausgangspunkte einer Blütheperiode der schweizerischen Arbeiterbewegung und zum Anlasse würden, daß die Gesetzgebung kräftig die Arbeiterinteressen fördere und der so schwer leidenden Arbeiterschaft dieses Landes endlich auch etwas bessere Zeiten bringen würde.

## Korrespondenzen.

New-York, 4. April. Seitens des Massachusetts-Bureaus für Arbeitsstatistik ist der erste Theil des Jahresberichts von 1889 erschienen. Derselbe enthält interessante Untersuchungsresultate über das Verhältnis zwischen Lohn und Produktionskosten. Wie aus der Einleitung des Bureauchefs, G. W. Wadlin, zu entnehmen ist, hatte die betreffende Untersuchung den Zweck, eine angemessene Regulirung des Schutzzolls, sowie eine korrekte Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Arbeit und Kapital zu veranlassen.

Zu diesen Zwecken wird die Arbeit freilich eine vergebliche gewesen sein, dagegen hat sie nach anderer Seite einen unzweifelhaft großen Nutzen; das gegebene Material kann wie kaum etwas anderes dazu dienen, dem Volke über den „Segen“ der kapitalistischen Produktion die Augen zu öffnen — natürlich, vorläufig nur so weit es überhaupt für eine bezügliche Aufklärung disponirt ist, was sich von der großen Masse noch durchaus nicht sagen läßt. — In den Berechnungen Wadlin's wurde, wie in der Einleitung gesagt ist, der Selbstkostenpreis für den Fabrikanten, mit Ausschluß des Profits, zur Grundlage genommen. Es haben 1615 Fabrikanten des Staates die gestellte Frage beantwortet, welche lautete: „In welchem Verhältnis stehen die Arbeitskosten zu den Kosten des Produkts, wie dasselbe fertig in den Händen des Fabrikanten liegt?“ — Die auktunstertheilenden Firmen repräsentiren 22,76 Prozent des Betrages der im Jahre 1885 laut damaligem Staatszensus ausgezahlten Löhne. Die erlangten Informationen sind vom Bureau je nach der Größe des daraus resultirenden Anteils der Arbeitskosten in vier Gruppen von Industrien klassifizirt worden, nämlich: 1. Industriebranchen, in welchen der Lohn mehr als 50 pCt. der „Produktionskosten“ beträgt, z. B.: Eisen- und Taschenuhren 77,06, Glas und Glaswaaren 61,76, Salz 52,08, Kinderpielzeug 51,74. 2. Gruppe, in der weniger als 20 pCt. der Produktionskosten auf den Arbeitslohn entfallen, z. B.: Chemikalien 9,27, bestickte und gehobene Getränke 18,46, gemischte Textilbranchen 15,77, Papier und Papierwaaren 18,34, Dele und sonstige Beleuchtungsstoffe 5,92 etc. 3. Gruppe, umfassend solche Industriezweige, in denen der Anteil des Lohnes an den Produktionskosten mehr als 33 1/3 und weniger als 50 pCt. beträgt, z. B.: Werkzeuge von Handwerklern 48,87, Baugewerke 35,76, Möbelfabrikation 37,03, Maschinen 46,68, Buchdruck, Publication und Buchbinderei 38,95, Tabak und Zigarren 34,86. 4. Gruppe, in welcher der Lohn mehr als 20, aber weniger als 33 1/3 pCt. der Produktionskosten ausmacht, z. B.: Schuhe 24,87, Teppiche 21,18, Kleider 22,97, Baumwollwaaren 30,83, Baumwolle, Wolle und andere Textilprodukte 32,84, Seide und Seidenwaaren 80,45, Wollenwaaren 21,95, Streichwaaren 21,04 etc.

In Gruppe 1 repräsentirt also der Lohn das Maximum des Anteils an den Produktionskosten; in Gruppe 2 dagegen das Minimum.

Aus den angeführten Beispielen ist ersichtlich, daß die Gruppe 4 diejenige ist, welche die Hauptzweige der Großproduktion einschließt. Man kann annehmen, daß auf diesem Gebiete der industriell höchst entwickelte Staat Massachusetts ein Spiegelbild des einschlägigen Sachverhalts in allen gleich oder annähernd hochentwickelten Industriestaaten des Landes giebt. Also zwischen 20 und 33 1/3 pCt. — zwischen ein Fünftel und ein Drittel — Anteil des Lohnes am Total der Produktionskosten — das ist, was sich für die wichtigsten Thätigkeitszweige der Industrie aus dem amtlichen Untersuchungsbericht ergibt. Und dabei ist hier, wie gesagt, in dem Begriff der Produktionskosten noch nicht einmal der Profit des sogenannten Arbeitgebers eingeschlossen, ganz abgesehen vom Profit des Groß- und Zwischenhandels, der im Preis der Waare ebenfalls mitenthalten ist. — Das Verhältnis der vier Lohngruppen bei der Gesamtproduktion des Landes ist: Gruppe 1: 2,37 pCt.; Gruppe 2: 23,42 pCt.; Gruppe 3: 24,28 pCt.; Gruppe 4: 46,40 pCt. Die beiden Gruppen, deren Löhne unter

— Ah, dieser alte Paul! dieser alte Paul! rief Moutret im kleinen Salon ein um das andere Mal.

Er hatte sich neben Ballagnose auf ein Kanapee gesetzt. Sie waren allein, im Hintergrunde des kleinen Salons, eines sehr kollet eingerichtetes Doudoirs mit Seidenmöbeln, fern von allen indiscreten Ohren, und auch sie selbst sahen die Damen nur durch die offene Thür; sie konnten einander recht vertraulich in die Augen blicken, lachen und scherzen gemüthlich und verzehnten einander in ihrer heiteren Laune von Zeit zu Zeit kräftige Schläge auf die Knie. Ihre ganze Jugend erwachte wieder, das alte Kollegium von Plassans mit seinen beiden Höfen, seinen feuchten Lehrsälen und dem Speiseaal, wo man so viel Kabschou gegessen, und dem Schlaftaal, wo die Kissen von Bett zu Bett geflogen waren, sobald der Aufseher schnarchte. Paul, von einer alten parlamentarischen Familie herkommend, die dem kleinen Adel angehört, ruiniert war, und sich jetzt in den Schmollwinkel zurückzog. — Paul, sagen wir, war stark im Studium, stets einer der ersten Schüler und wurde vom Professor, der ihm eine große Zukunft prophezeite, stets als Beispiel angeführt, während Octave, einer der letzten der Klasse, außerhalb des Kollegiums allen geräuschvollen Vergnügungen nachhing. Trotz der Verschiedenheit ihrer Naturen hatte sich eine sehr intime Kameradschaft zwischen Beiden herausgebildet, welche bis zu ihrem Baccalaureat dauerte, das der Eine ruhmvoll, der Andere schlecht und recht, erst nach zwei mißlungenen Prüfungen erlangte. Dann trat die Existenzfrage an sie heran und fanden sie sich nach einem Zeitraum von zehn Jahren sehr verändert und schier gealtert wieder.

— Was wirst Du? fragte Moutret.

— Ah, ich werde nichts.

Trotz der Freude des Wiedersehens hatte Ballagnose seine matte gleichgültige Miene behalten. Sein Freund, ein wenig erstaunt über diese Antwort, fragte noch einmal:

— Aber Du thust doch irgend etwas, was thust Du?

— Nichts, erwiderte der Andere trocken.

Octave lachte; nichts sei nicht genug, meinte er. Er erfuhr nun Sach für Sach die Geschichte Pauls; es war die

einem Drittel der Produktionskosten betragen, repräsentiren nach 69,82 pCt.

Unter solchen Umständen ist also die „Begehrtheit“ der Unternehmer würden, wenn die „Begehrtheit“ der Arbeiter weiter um sich griffe, das Produziren (walgobenten) an den Nagel hängen, nicht so sehr ernstnehmen, sie werden es wohl noch ein Weilchen ausüben, vielleicht sogar zum „allgemeinen Wohl“ weiter zu wünschen, wenn alle Industriezweige unter Gruppe 1 zu rang sind! —

Seitens der nichtarbeitenden Gesellschaft scheint man Meinung zu sein, daß sich die Arbeiter seit dem 1888er Jahre noch nicht soweit erholt haben, um energisch für ihre Rechte auftreten. Man sieht dies an der Mißachtung, welche die Forderungen bezüglich Aufhebung von Mißständen etc. gegen an den Tag gelegt wird. Charakteristisch hierfür ist folgendes: Während der „Arbeiter-Massenbewegung“ war im New-York ein Gesetz geschaffen worden, wonach der Arbeiter für ein Dienst des Staates stehende Arbeiter 2 Cent täglich betragen sollte; seit einiger Zeit schwebt nun in Begleitatur eine Bill für Aufhebung dieses Gesetzes. Ein auf Verwerfung derselben wurde abgesehen, doch getraut man auch noch nicht recht, sie anzunehmen und hat sie vorläufig einem Komitee untergebracht; es soll wohl erst weiter werden, welche Folgen die Beseitigung jenes Gesetzes (in nächsten Wahlen) haben könnte, um sich darnach zu richten. Darauf zu rechnen wäre, daß derartige Maßnahmen einer „autoritären“ Natur bei den Arbeitern haben, so könnte man wünschen, daß sie recht oft und umfangreich angewendet werden damit sich aus dem Druck der „Gegenwehr“ entwickle!

## Politische Ueberblick

Gegen das Reichstags-Wahlrecht wird wieder in der „Kreuztg.“ an leitender Stelle gewettert. Der Artikel nicht als eigenes Nachwort, sondern als „Eingeleit“ zu bezeichnen. Der schriftstellernde Junger sagt:

Das gleiche Stimmrecht ist vorzüglich dazu geeignet, den Unverstand den Sieg zu verschaffen über die Vernunft, denn vermöge desselben hat der Industrielle, der die Verantwortung für so viel Geld und Gut trägt, genau so viel Anrecht auf die Befestigung der Gesetzgebung, wie der Handwerker, von dem man sonst nichts verlangt, als daß er seinen Ballen aus dem Magazin auf den Wagen und den Wagen ins Magazin scharfe; der Großgrundbesitzer, der Sorge um Tausende von Menschen und Besten obliegt, man so viel wie der Stallknecht, der den ganzen Tag mit dem Vieh verkehrt; der Universitätsprofessor, der gewöhnlich mit den höchsten Aufgaben zu beschäftigen, die der Mensch sich stellt, wie der Speisebürger, dessen einzige Sorge der Wohlstand ist. Das allgemeine Wahlrecht ist die natürliche Folge der allgemeinen Wehrpflicht; das gleiche Wahlrecht damit nicht zu thun. So wenig jeder Wehrpflichtige nehmen kann an der Arbeit des Generalstabes, so wenig jeder Wahlberechtigte den gleichen Einfluß ausüben darf auf die Arbeiten des Parlamentes.

Vom Standpunkt der heutigen Gesellschaftsordnung gar nicht so unmöglich! Wenn der, welcher alle Werthe von dem „verantwortungsvollen“ Industriellen und Grundbesitzer der Mühe, diese Werthe zu konsumiren, zu recht beträchtlichen Theil überhoben wird, warum soll der hochbede Herr in seiner Güte nicht auch bei der zettelabgabe den Hausknecht-Proletarier vertreten? Das gleiche Anerbieten kommt nur etwas zu spät. Der Arbeiter wird sich die Waffe des gleichen und allgemeinen Wahlrechts, deren Bedeutung für seine Bestrebungen nicht mehr aus den Händen oder gar reißt!

Bismarck soll Einwohner Hamburgs werden wird in „maßgebenden Kreisen“ nicht nur gewünscht, sondern auch eifrig betrieben. Es wurde bekannt, daß für Bismarck Augustenburger bei Henckeboden angekauft werden sollte, und reiste in den Köpfen einiger der ertragreichsten Bismarck-Begeisterten der Plan, ihm ein Palais in Hamburg zu schenken, auf den größten Mann des Jahrhunderts in den Mauern der von den begünstigten Hansenstadt weise. In ihre eigene Tasche die freigebigen Herren natürlich nicht zu greifen, sondern allen Ernstes beabsichtigen, das Geld für das Bismarck-Palais bekannter Weise zusammenzuschornen. Glückauf dazu!

Herr Wörmann und „seine“ Schwarzen. Die Blätter berichten, werden die Negers aus Kamerun, welche einen billigen Lohn als Heizer auf den Wörmann'schen Dampfer angeworben werden, immer rüchloslos und unbarbarischer behandelt. Früher durften die Negers, das Schiff im Hamburger Hafen angekommen war, den Dampfer verlassen und in die Stadt gehen. Dies ist ihnen jetzt abgedehret verboten worden, überhaupt dürfen sie den Dampfer gar nicht verlassen! Jetzt

Beschichte aller vermögenslosen jungen Leute, welche glauben, daß sie es ihrer Geburt schuldig seien, in den sogenannten liberalen Laufbahnen zu bleiben und sich in einer Mittelmäßigkeit begraben, vollkommen glücklich, wenn mit ihren Diplomen nicht Hungers sterben. Er hatte abfolviert, weil es so Familientradition war; dann eine Zeit lang auf dem Halbe seiner verwitweten Mutter die ohnehin nicht wußte, wie sie ihre beiden Töchter ernähren sollte. Endlich schämte er sich dieses Zustandes und er den Frauen die Trümmer ihres Vermögens überließ, welchen sie nur knapp existiren konnten, nahm er eine Stelle im Ministerium des Innern an, wo er nun verheiratet sah, wie ein Maulwurf in seinem Loch.

— Und wie viel verdienst Du? fragte Moutret.

— 8000 Franks.

— Das ist ja ein wahrer Bettel! O, Du mein Alter, Du dauerst mich! . . . Wie, ein so talentvoller Mann, der uns alle überflügelt! Und sie wollen Dir nicht zahlen, als dreitausend Franks, nachdem man Dich Jahre mit allen möglichen Kenntnissen vollgestopft hat! das ist aber ungerecht! Er schwieg eine Weile und dann fort:

— Ich habe diesen Herren Valet gesagt . . . Du doch, was ich geworden bin.

— Ja, sagte Ballagnose, man hat mir erzählt, daß Dich dem Handel zugewendet, Du hast das große Warenhaus auf dem Plage Gaillon, nicht wahr?

— So ist es, Handelsmann bin ich geworden, Alter.

Moutret hatte den Kopf erhoben und schlug von dem dem Freunde auf die Knie. Mit der Heiterkeit des Mannes der sich des Metiers nicht schämte, das ihn bereicherte, holte er:

— Ja, Handelsmann bist Du hinaus! Du erinnerst Dich, ich fand nicht viel Gefallen an all' den Büchern, die ich mich im Innern nicht für dümmer hielt als alle Welt. Als ich mein Studium beendet, um meiner Familie Wunsch zu erfüllen, hätte ich ein Advokat oder ein



die Neger durch Hafen-Polizeibeamte von dem von Afrika angekommenen Schiffe abgeholt und nach dem dort zur Abfahrt bereit liegenden Dampfer gebracht. So wurden am Sonnabend acht Neger von dem angekommenen Dampfer „Bertram Wörmann“ abgeholt und auf das Schiff „Lulu Bohlen“ gebracht. Mit niedergeschlagenen Blicken ergaben sich die schwarzen Seelen in ihr Loos. Wir begreifen sehr wohl, daß Arbeiter, die eine solche Behandlung geduldig ertragen, Herrn Wörmann lieber sind, als „rentente“ Deutsche. Es ist übrigens sehr bezeichnend, daß sich bisher noch kein Hamburger Staatsanwalt mit den Maximen des Herrn Wörmann in der Behandlung der Neger näher befaßt hat. Sind die angegebenen Thatsachen wahr, so liegt in ihr nicht nur Freiheitsberaubung, sondern sie streift hart an Sklaverei.

**Franzen-König Krupp** hat die Erlaubnis erhalten, gleich andern Königen einen eigenen Salonwagen in den Wagenpark der Eisenbahnen einzustellen.

**Schreckliche Folgen des Kanalertritts.** Dem Chemnitzer Tageblatt wird aus Zwickau gemeldet: Seit der Kanalertritts ist in allen Zweigen der Industrie hier selbst ein erheblicher Rückschlag wahrnehmbar geworden. Viele Aufträge sind zunächst zurückgezogen worden. In einigen Fabriken wird nur noch 7 Stunden täglich gearbeitet. Verschiedene große Bauten werden beanstandet. — Auch die Kohlenindustrie leidet darunter. In der letzten Woche des vorigen Monats wurden 88 110 t weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres gefördert. — Otto, Lomni wieder!

**In Bezug auf die Ausschließung der Sozialdemokraten aus den sächsischen Militärvereinen** bemerkt der in Leipzig erscheinende „Wähler“: Wie verträglich die Thatsache, daß man Sozialdemokraten nicht in Militärvereinen dulden will, mit der Thatsache, daß man Sozialdemokraten zwingt, als Soldaten in der Armee zu dienen? Sind Sozialdemokraten in Militärvereinen gefährlich, dann sind sie es hundertmal mehr in der Armee — eine so handgreifliche Wahrheit, daß jedes Kind sie einseht. . . . Entweder sind die Sozialdemokraten so gefährliche Feinde der Ordnung, daß man sie in keiner dieser Ordnung dienenden Organisation dulden kann und dann muß man sie unbedingt auch aus der Armee ausschließen oder die Sozialdemokraten sind keine so gefährlichen Menschen, dann muß man sie in den Militärvereinen ebenso gut dulden, wie in der Armee. Ein Drittes giebt es nicht. Wie immer man aber entscheidet, man habe wenigstens den Muth der Konsequenz.

**Internationale Friedensliga.** Die Londoner „Internationale Friedensliga“ hat kürzlich wieder einmal ein Lebenszeichen von sich gegeben. Sie hat in einer Adresse an die Berliner Arbeiterkongress-Konferenz die Bitte ausgesprochen, dieselbe möge die Abrüstungsfrage in den Kreis ihrer Beratungen ziehen. Die fortschrittliche und demokratische Presse drückt denn auch ihr Bedauern darüber aus, daß dies nicht geschehen ist. Wir theilen dieses Bedauern nicht, sagt das „Hamburger Echo“ mit vollem Rechte, und wir haben uns nie für die illusorischen Bestrebungen der Uhu Wurrit, Pratt, Böhrer und wie die bürgerlichen Friedensapostel sonst heißen mögen, erwärmen können. Die Methode, die Völkerkriege durch äußerliche, mechanische Mittel, wie „Friedensvereinigungen“, verhindern zu wollen, ist die Methode des Arztes, der ein von verdorbenen Säften herrührendes Geschwür durch Operation zu beseitigen sucht: So lange die Säfte des Körpers verdorben sind, werden sie immer neue Geschwüre erzeugen. Ein rationeller Arzt wird vielmehr dahin wirken, daß die Säfte gesund, womit die Ursachen des Geschwürs hinweggeräumt sind. Alle Kriege entspringen in letzter Instanz aus materiellen Ursachen. Selbst in den Religionskriegen waren materielle Interessen, berührt oder unbewußt, die eigentlichen Beweggründe, die Religion gab nur den äußerlichen Anlaß oder den Deckmantel ab. Auch im amerikanischen Sklaventrieg war nicht sowohl Humanität das Leitmotiv, als vielmehr das Bestreben der Nordstaaten, das Uebergewicht der Südstaaten zu brechen, wie Bebel einmal im Reichstag sehr richtig bemerkt hat. Nicht moralische Ideale, sondern materielle Interessen sind die Feder im Triebwerk der Weltgeschichte. Auf einen Kampf um Mein und Dein laufen schließlich alle Kriege hinaus, mögen sie Eroberungskriege, Kolonialkriege, Revanchekriege, Kolonialkriege, Religionskriege, Jollkriege oder wie immer heißen. Der äußere Krieg hängt enge zusammen mit dem inneren Krieg, dem wirtschaftlichen Kampfe aller gegen alle, dem Kampfe zwischen Kapital und Arbeit oder dem Kampfe der Konkurrenz. Der Völkerkrieg ist eine Folge des ökonomischen Kampfs, eine akute Form, zu welcher sich der chronische Krieg im Wirtschaftsleben von Zeit zu Zeit aufspitzt. Und so furchtbar auch ein Völkerkrieg ist, so zahlreich die Opfer sind, die er fordert, namentlich bei der heutigen Entwicklung der Kriegstechnik — die Opfer, welche dem inneren Krieg anheimfallen, sind noch viel zahlreicher, und das Elend, welches Völkerkriege verursachen, ist verhältnismäßig gering gegen das Masseneleid des inneren wirtschaftlichen Kampfs, der unaufhörlich wüthet und tobt und tagtäglich seine Massenopfer fordert. In diesem inneren Krieg hat das Proletariat die Hauptrolle zu bezahnen und solange es jemals, den Völkerkrieg und den bewaffneten Frieden auf dem Wege der „Friedensvereinigungen“ aus der Welt zu schaffen, während der wirtschaftliche Kampf ruhig weiter geführt wird, so würde dieser Erfolg dem profitgierigen Kapital gemäß in hohem Grade zu Statten kommen; das Proletariat hätte sehr wenig davon; nach wie vor würde es die Meisttheil des Kapitals

sein. Der äußere Krieg ist eine natürliche Konsequenz des inneren Kriegs, und jene Weisung, wonach die Völker ihres Schwerter zu Flugscharen und ihre Spieße zu Säbeln schmieden werden, kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben wird und fortan die Nationen nicht mehr kriegen lernen“, wird erst dann eintreffen, die Militärkriege werden erst dann verschwinden und die Kasernen zu gemeinnützigen Anstalten umgewandelt werden, wenn einmal der wirtschaftliche Kampf aller gegen alle aufgehört haben wird zufolge einer Neuorganisation der Gesellschaft im Sinne des Sozialismus. Die einzige Garantie des Völkerfriedens ist der wirtschaftliche Friede, d. h. der Sozialismus. Und die wahre internationale Friedensliga ist diejenige, welche den wirtschaftlichen Krieg beenden und den sozialen Frieden begründen will: Die Sozialdemokratie. Von Napoleon III. rührt bekanntlich das berühmte Wort her: l'empire c'est la paix (Das Kaiserreich ist der Friede). Wir aber sagen mit weit besserem Recht: Der Sozialismus ist der Friede.

**Die Dresdener Arbeiter** machten vorigen Sonntag ihre alljährliche Baumbilthepartie. Trotz der ungünstigen Witterung hatten sich doch mindestens 4000 Personen in und vor dem „Floragarten“ eingefunden, abgesehen von der Menge Nachzügler, die sich noch einstellten, als das Gros bereits abmarschirt war. Vom „Floragarten“ aus bewegte sich der Zug unter den Klängen bekannter Arbeiterlieder nach Eblan, Gorbiz, Oberseifewitz, Jankaroda u. s. w. nach dem Gasthose „Roths Schänke“ in Döhlen. Im Uebrigen zeigten auch dieses Jahr die Arbeiter wieder, daß es zur Aufrechterhaltung der Ordnung keiner Polizei bedarf.

**Aus dem Plauenischen Grunde.** Was im Kreise der Bergleute des Plauenischen Grunde geahnt wurde, ist eingetroffen. Weil eine größere Zahl von Bergleuten des Plauenischen Grunde — man spricht von nahe 600 — sich dem Verband sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter“ angeschlossen, geht man seitens der Grubenbesitzer und Direktoren mit Maßregelungen vor. Obenan steht in dieser Richtung das freiberger v. Burgische Werk. In den letzten Tagen hat man den Lehrhauer M. Payer, welcher Mitglied des Verbandes und zugleich Kassirer einer Zahlstelle ist, die Arbeit verweigert. Der Hauptgrund seiner Entlassung ist, daß derselbe an der Generalversammlung des Verbandes, in welcher er als Obmann unbedingt anwesend sein mußte, theilgenommen hat. Man mußnast noch mehr derartige Arbeiterfreundlichkeiten. Soweit wir die nöthigen Erläuterungen einziehen konnten, ist der Gemahregelte als ein ganz besonders tüchtiger und fleißiger Arbeiter bekannt. Auch in anderen Beziehungen ist demselben in keiner Weise etwas nachzusagen; er ist im Kreise seiner Kameraden sehr beliebt. — Die Organisation der Bergleute des Plauenischen Grunde ist gewissen Kreisen so recht in die Glieder gefallen; man glaubt nun, aus obiger Art dieselbe wieder vernichten zu können. Es wird aber nicht gelingen!

**Aus Westfalen, 14. April.** Der Elberfelder „Fr. Presse“ entnehmen wir folgendes: Am Sonnabend erschien der Redakteur August Bölgler von der verbotenen „Westf. Arb.-Ztg.“ vor der Strafkammer in Dortmund, um sich wegen Beleidigung eines Politikers zu verantworten. In dem genannten Blatte erschien vor längerer Zeit ein Artikel, der ein Vorkommnis in Worten bei Dortmund betraf, wodurch sich ein Polizeibeamter beleidigt fühlte. Der verantwortliche Redakteur Grimpe war vor einiger Zeit dieserhalb zu hundert Mark Geldstrafe verurtheilt worden, und am Sonnabend wurde Bölgler, der Einsender des Artikels gewesen ist, mit einer Zusatzstrafe von einem Monat belegt. Bölgler wurde zu der Verhandlung aus dem Gefängnis zu Herford, wo er eine Gefängnisstrafe von neun Monaten verbüßt, gefesselt nach Dortmund bis in das Gerichtsgebäude geführt. Bölgler hat die Strafe von neun Monaten wegen Freiwerden zu verbüßen. Einige Beleidigungen von Beamten, sowie Verletzung des § 181, Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen, waren die Verbrechen, die er begangen hat. Ueber die Behandlung, die er im Gefängnis zu erdulden hat, führte Bölgler lebhaft Klage und sein Aussehen bestätigte nur zu sehr seine Angaben. Bölgler ist glatt rasirt und glatt geschoren und trägt die Gefängnisbekleidung. Andere Gefangene in demselben Gefängnis, die wegen Körperverletzung ihre Strafe abtun, tragen dagegen Bart und eigene Kleidung. Die Kost sei ungenügend, wenn auch schmackhafter als im Gefängnis zu Dortmund, wo er als Untersuchungsgefangener längere Zeit zubrachte. Bölgler wird in Herford in strenger Einzelhaft gehalten und mit stummstimmigen beschäftigt. Zeitungslektüre, um die er gebeten, ist ihm abgeschlagen worden, auch soll er angehalten werden, an den religiösen Andachtstagen Theil zu nehmen, die seiner Ueberzeugung schmerzhaft widerlaufen. Einen Brief, den er an seine Frau vor einiger Zeit schrieb, war von der Gefängnisverwaltung zum großen Theil vollständig unleserlich gemacht. Wir erinnern uns, daß in demselben Gefängnis zu Herford vor einiger Zeit der v. Lora gefesselt hat, der wegen Unterschlagung resp. Betrugs zu längerer Gefängnisstrafe verurtheilt war. v. Lora hat, wie und versichert worden, seine eigene Wäsche und Kleidung tragen dürfen, eigene Befestigung gehabt und Zeitungen lesen dürfen.

**Aus Sachsen, den 15. April,** wird uns geschrieben: Der Versuch der Leipziger Staatsanwaltschaft, aus dem Wahlruf: „Nieder mit den Kartellparteien!“ ein Aufeinandergehen oder Gegeneinanderansprechen verschiedener Bevölkerungsklassen im Sinne des § 180 des Reichsstrafgesetzbuchs zu konstruieren, hat die Billigung des Leipziger Landgerichts nicht gefunden, und der Redakteur des „Wähler“, Heinitz, wurde gestern in Kenntnis gesetzt, daß die Anklage gegen ihn fallen gelassen ist. Meines Wissens ist dies seit Eintreten der neuesten reaktionären Hochfluth die erste derartige Niederlage der Leipziger Staatsanwaltschaft. Folgerungen will ich hieran nicht knüpfen. Die krampfhaften Anstrengungen der sächsischen Regierung, das Sozialistengesetz zu verschärfen, mindestens zu erhalten, schließen die Annahme vollständig aus, als beginne in den leitenden Kreisen ein etwas liberalerer Wind zu wehen.

Da die Staatsanwaltschaft die sog. „Communisten-Gesetze“ auf das „Nieder mit dem Kartell!“ zurückzuführen gesucht hat, so sei erwähnt, daß jene „Gesetze“ zu neun Theilen erlogen sind, und daß das letzte Rehnelt in einer Studentenbroschüre besteht, wie solche seit hunderten von Jahren in den Dörfern um Leipzig zu Tausenden, und meistens weit schlimmer vorgekommen sind. Zwischen Arbeitern und der Sorte von Studenten (Korpsburschen), die sich zu dem Schlepperdienst hergeben, existirt ein alter Groll, eine Art „Erbschaft“, und deshalb allein schon war es — von der Unanständigkeit der ganzen Prozedur abgesehen — ein grober Fehler, daß bei der Wahl überhaupt Studenten vermandt wurden. Es lag darin etwas Provokatorisches, wie der Gemeindevorstand von Commewitz, der beiläufig kein Sozialdemokrat ist, auch uns deutlich hervorgehoben hat. Wenn die wohlfrisierten Studenten trotz aller „Schneidigkeit“ bei den unvermeidlichen Reibungen den Kürzeren gezogen haben, so ist das eben der gewöhnliche Ausgang derartiger „Korpskriege“. Gätten die Kartellbrüder geglaubt, so würde Niemand daran gedacht haben, aus einem so alltäglichen Vorkommnis einen Akt des „brutalsten Terrorismus“, des Landesfriedensbruchs und der Himmels weis was sonst noch machen zu wollen. Der Grimm über die zerschnittenen Niederlage hat aber den Kartellbrüdern jede Fäßigkeit genommen, den Gegner mit demselben Maße zu messen, mit welchem sie selbst gemessen sein wollen. So fällt mir gerade eine Nummer der „Leipziger Zeitung“, vom 22. Februar, also noch im frischen Schmerz der erlittenen Niederlage geschrieben, in die Hände. Es heißt da wörtlich:

„Zu den einverleibten Ostorten Leipzigs (ich spreche speziell von Volkmarstorf) war eine nicht unerhebliche Zahl von Socialdemokraten zu konstatiren, so daß von einem aus freier Betheiligung der politischen Meinung hervorgegangenen Wahlerfolge abfolat nicht die Rede sein kann. Von Beginn der Wahlhandlung an bis nach Schluß derselben stand eine große Menge von offenkundigen Socialdemokraten vor dem Schulgebäude, in welchen sich die Wahllokale befanden. Jeder Wähler mußte erst vor diesen Leuten seine Karte abgeben. Im Laufe der Nachmittagsstunden verstärkte sich die Zahl der hier Anstehenden noch. In der Nähe von Straßentkreuzungen standen größere oder kleinere Trupps von Socialdemokraten, fogar vor einzelnen Häusern sogenannte Posten. Das Restaurant „Deutsche Reichshallen“ war geradezu belagert, weil hier der Sitz des Komitees der Ordnungsparteien vermutet wurde. Diese Maßnahmen hatten, wie bald klar wurde, den Zweck, u. a. das von allen Parteien bisher geübte Auffordern von „Säumigen“ zur Ausübung des Wahlrechts der Ordnungspartei zu verhindern, ja unmöglich zu machen. Personen, die man für Patrioten hielt, wurden sofort von zwei bis drei Socialdemokraten verfolgt — selbst wenn sie gar nichts mit der Agitation zu thun hatten! Diese aufdringlichen Begleiter lösten sich immer von den oben erwähnten Trupps ab und gesellten sich später wieder dazu. Einer besonders scharfen, von Schmähs und Drohreden mitunter begleitenden Beaufsichtigung, hatten sich die aus den „Deutschen Reichshallen“ kommenden Personen, die man sammt und sonders für „Schlepper“ hielt, zu erfreuen — einer Beaufsichtigung, die bis zu einem ungläublichen Grade von Frechheit gedieh. Bis in ihr eigenes Haus, ja bis in ihre eigene Wohnung wurden ehrbare Männer verfolgt. Selbst nach außerhalb des Ortes. Alles zu dem Zwecke, ob und wer zur Ausübung des Wahlrechts aufgefordert worden war, zu erfahren. Damit das Beobachtungswort ja nicht geföhrt wurde, gelangte Kaffee und Brod unter die angefallene Menge zum Ausschank und zwar mitten auf der Straße. Bei einer solchen terroristischen Handlungsweise hat es eben mancher ruhige, friedliebende Bürger vorgezogen, gar nicht zur Wahl zu gehen. Angesichts solcher Vorkommnisse hält man es für unbedenklich, daß eine Widerrung des Sozialistengesetzes angezeigt erachtet wird, im Verein mit den bereits bekannt gewordenen rohen Ausschreitungen der sozialdemokratischen urtheilslosen Menge kann es sich doch wohl nur um eine Verschärfung des Gesetzes handeln. Das ist die Ueberzeugung jedes Mannes, der das Gebahren der Socialdemokraten am Wahltage unbeschadet ihres Wahlergebnisses beobachtet und an sich erfahren hat.“

Dies der Erguß des reaktionären Angstphilisters. Wer aus den Schimpfphrasen die Thatsachen herauschält, findet, daß das Hasenherz bloß das Opfer seiner patriotischen Furcht geworden ist, und daß die Socialdemokraten einfach dasselbe gethan haben, was die reichstreuen „Schlepper“ laut schriftlicher Instruktion zu thun beauftragt waren, und was sie 1887 — und damals ward allerdings Terrorismus geübt, aber nicht von sondern gegen die Socialdemokraten — mit Erfolg gethan hatten. Diesmal war's allerdings ein klägliches Mißgeschick, weil den Herren mit der gleichen Münze gebient wurde.

Das Geschrei über den Terrorismus, dem die Ordnungspolitiker seitens der Socialdemokraten ausgesetzt gewesen sein sollen, erinnert lebhaft an jenes Mutteröhnchen, das heulend zu der Mama gelaufen kam: „Der Gassenjunge hat mich fürchterlich geschlagen!“ „Ja, wie kam er dazu?“ „Ich hatte ihm einen kleinen Klaps gegeben, und das wollte sich der böse Junge nicht gefallen lassen.“

Die Arbeiter von Leipzig und Umgegend haben sich die „Schlepper!“ und den sonstigen „terroristischen“ Unfug der von Spargis organisirten und kommandirten reichstreuen Agitation nicht gefallen lassen. Voilà tout. Wahrhaftig, dieses Gezeiter hintennach ist noch blamabler, als der Unfug selbst es war. Und das allertraurigste ist, daß Staatsanwälte, und noch höhere Regierungsbeamte an das Märchen vom sozialdemokratischen „Wahlterrorismus“ glauben, und dem Glauben gemäß handeln. Wenn die Herren Staatsanwälte noch wirklichem „Wahlterrorismus“ suchen, dann mögen sie doch das offizielle Organ der sächsischen Konservativen, das „Vaterland“ am Kragen packen, welches den reichstreuen Wählern den Rath ertheilt hat, die sozialistischen Agitatoren aus allen Orten hinausjuzügeln!“ Das ist doch sayerlich Wahlterrorismus. Aber — konservativer. Und konservativer können gegen Socialdemokraten nicht Unrecht thun — nach der herrschenden Weltanschauung in unsem „gemüthlichen“ Sachsen.

**Die interparlamentarische Konferenz, welche Janson vorgeschlagen hat,** erstreckt, wie wir uns aus den uns zugehenden Schriftstücken überzeugt haben, eine Verständigung über alle Fragen von internationalem Interesse, h. B. ganz besonders auch über die Frage des Arbeiterschutzes. Nach Janson sollte von den Mitgliedern der verschiedenen Parlamente ein permanentes internationales Bureau zur Verständigung über gesetzgeberische Maßregeln u. s. w. gegründet werden. Es ist dies ein Vorschlag, der allerdings sehr viel für sich zu haben scheint, und mit dem die deutsche Presse sich näher zu beschäftigen haben wird.

**Spanien.** Madrid, 15. April. General Daban ist heute nach Alicante abgereist, um daselbst die ihm auferlegte zweimonatliche Festungstrafe zu verbüßen. Mehr als 800 Offiziere, darunter Martinez Campos und andere Generale, verabschiedeten sich am Bahnhose von demselben.

**Balkanländer.** Serbien. Aus Odesa wird der „Daily News“ telegraphirt, die Königin Natalie habe an ihre dort lebende Tante geschrieben, daß die Regenten ihr endlich hauptsächlich insofern der Unterstützung durch den Faren gestattet hätten, selbst die Erziehung ihres Sohnes zu leiten; sie habe den Regenten wiederholt darüber Vorstellungen gemacht, daß sie den Leuten erlaubten, in Gegenwart des Königs zu rauchen und zu trinken. — Der König und die Königin Des langen Fadens müde, Gewachten ihren harten Sinn Und machten wieder Friede.“ Der König Milan und die Königin Natalie wollen sich wieder versöhnen und dann zusammenwohnen. — Die Kundgebungen auf den 1. Mai sind verboten.

### Soziale Uebersicht.

**Maßregelung.** Der Mechaniker Max Schönmann, der bisher bei der Firma G. Lewert, Louisenauer 11, beschäftigt war, wurde gestern wegen seiner Betheiligung an der gewerkschaftlichen Agitation pöblich entlassen. Bis auf 3 Kollegen erklärten sich die übrigen (23) mit dem Gemahregelten solidarisch und legten einmüthig die Arbeit nieder. Zugang ist strengstens fern zu halten.

werden können, wie meine Kameraden; allein ich fürchtete diese Metiers; man sieht dabei gar so viele Leute hungern. . . . und da wandte ich mich den Geschäften zu, — ohne jede Reue, ich kann Dich dessen versichern.

Walagnac lächelte verlegen und murmelte dann:

— Freilich, um Weinwand zu verkaufen, müßt Dir Dein Diplom nicht gar viel.

— Meiner Frau, erwiderte Mourret lustig, Alles was ich von ihm verlange, ist, daß es mir nicht im Wege stehe. Du weißt, daß man sich, wenn man es einmal besitzt, dessen nicht so leicht entledigen kann. Man kommt nur langsam vorwärts im Leben, während Andere mit ihren nackten Beinen laufen wie sie selbst wollen.

Dann, als er merkte, daß diese Wendung des Gespräches seinem Freunde peinlich sei, erfaßte er ihn bei den Händen und fuhr fort:

— Ich will Dich nicht kränken, aber gesteh' mir, daß all Deine Diplome Dir nicht geholfen haben, auch mir ein einziges Deiner Bedürfnisse zu befriedigen. Wirst Du glauben, daß der Chef der Seidenabtheilung in meinem Hause dieses Jahr 12 000 Franks verdienen wird! Ja, ganz gewiß, ein Junge von recht klarem Verstand, der Alles in Allem die Orthographie versteht und die 4 Spejies. . . . Die gewöhnlichen Verkäufer in meinem Hause verdienen 3—4000 Franks mehr als Du, und ihre Ausbildung hat nicht so viel gekostet, als die Deinige, sie sind nicht mit dem formellen Versprechen, die Welt zu erobern, hinausgeschickt worden. . . . Geld verdienen ist nicht alles, das ist wahr; allein, wenn ich zu wählen habe zwischen den armen Teufeln, die mit Wissen vollgestopft sind und die liberalen Kaufbahnen überdöltern, ohne sich satt zu essen, und zwischen den praktischen Jungen, die für das Leben gewappnet sind, ihr Handwerk verstehen: da zögere ich nicht lange, da bin ich entschieden für die Letzteren, weil sie ihre Zeit besser verstehen!

(Fortsetzung folgt.)



**Theater.**  
 Donnerstag den 17. April.  
 Opernhaus. Der Troubadour.  
 Schauspielhaus. Der Sturm.  
 Festsing-Theater. Nabagas.  
 Berliner Theater. Wallenstein's Tod.  
 Deutsches Theater. Ehrenschilden.  
 Der Farkiff.  
 Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.  
 Der arme Jonathan.  
 Wallner-Theater. Die Bajadere.  
 Im Späthommer.  
 Viktoria-Theater. Stanley in Afrika.  
 Oskend-Theater. Die Geheimnisse von New-York oder: Madeline's Dämon.  
 Residenz-Theater. Marquise.  
 Bellealliance-Theater. Der Naufrus.  
 Central-Theater. Ein fideles Haus.  
 Adolf Ernst-Theater. Der Goldsucher.  
 Froll's Theater. Ernani.  
 Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung.  
 Gebr. Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.  
 Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

**American-Theater**  
 Dresdenerstraße 55.  
 Täglich Vorstellung.

**Englischer Garten**  
 Direktion: C. Andress, Alexanderstraße 27c.  
 Auftreten des Gesangs-Humoristen Herrn Jung.  
 Auftreten der deutsch-schwedischen Chansonnette Fräulein Tonny Peters.

Auftreten der vorzüglich. Viedersängerin Fräulein Margarethe Steiniger.  
 Auftreten des Instrumental- und Gesangs-Terzett's (3 Damen) Geschwister Sawona.  
 Auftreten der beliebten Duettisten Geschwister König.

Anfang Wochentags 8 Uhr. Entree 30, 50 u. 75 Pf., im Vorverkauf 20 u. 30 Pf.  
 Sonntags Anfang halb 6 Uhr.  
 Sonntags Entree 50, reserviert 75 Pf., Orchester 1 Mark.  
 Vorverkauf Entree 40 Pf.

**21. Unter den Linden 21.**  
 Im Hause der Wilhelmshallen neben der Passage.

**Ben-Vorführung**  
 Täglich Ali-egyptischer u. indischer  
 7 1/2 Uhr Abends. Bey Zauber-künste.  
 3, 2 u. 1 M. Billets im Invalidendank.

**Passage 1 Er. 9 Uhr M. b. 10 Uhr Ab.**  
 Kaiser-Panorama.  
 In dieser Woche:  
 3. ersten M.: IV. Reise d. Afrika.  
 Neu! III. Exklus Constantinopol.  
 Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf.  
 Abonnement 1 M.  
 Jede Woche andere Reisen.

**Stabliement Buggenhagen**  
 am Moritzplatz.  
 Täglich:  
 Gr. Instrumental-Concert,  
 Direktion A. Ködman.  
 Wochentags 10 Pfg.,  
 Entrée Sonn- und Festtage im Kaisersaal 25 Pfg.  
 Spezial-Anschank von Pagenhofer, Export-Bier, hell u. dunkel, a. Sdl. 15 Pf.  
 Gleichzeitig empfehle ich meine hocheleganten Festäle zu 100 bis 200 und zu ca. 1000 Pfg. zu soliden Bedingungen.  
 641 F. Müller.

**Restaurant zum Ginfiedler.**  
 Wienerstrasse 31.  
 Jeden Abend: 716  
 Gr. Frei-Concert,  
 der Wiener Damen-Kapelle H. Theumer.  
 Um gütigen Besuch bittet ergebenst  
 A. Biesenthal.

**Geschäftshaus S. Heine.**  
 Chausseestraße 14.  
 Die schönsten  
 Kinderkleider u. Mäntel  
 für Mädchen jeden Alters, sowie  
 Morgenröde, Unterröde u.  
 Tricottailen  
 auch im Einzelverkauf sehr billig!  
 Massbestellungen u. Reparaturen  
 werden prompt erledigt!

**Geschäftshaus S. Heine.**  
 Chausseestraße 14.  
 Das gr. Lager Berlins  
 Kinderwagen. Andreastr. 23.

**Circus Renz.**  
 Karlsrufer.  
 Heute, Donnerstag, den 17. April,  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
**Abschieds-Vorstellung**  
 unter Mitwirkung v. gesammten Künstlerpersonal. Reiten und Vorführen der best dress. Schul- und Freizeitspferde.  
**Abschiedsgruss.**  
 Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube ich mir beim Scheiden von Berlin zu danken für die Anerkennung, die mir auch in dieser Saison in so reichem Maße zu Theil geworden, ebenso dringt es mich, beim Scheiden den hohen Behörden für die meine künstlerischen Unternehmungen fördernden liberalen Maßnahmen, und der verehrlichen Presse für die freundliche Unterstützung meines Strebens und meiner Leistungen den tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Ich hatte es für meine Ehrenpflicht angesehen, der Stadt Berlin, welche sich mir und meinen Unternehmungen seit ca. 50 Jahren hindurch so anhänglich und wohlwiegend gezeigt hat, einen neuen, mit allem Komfort ausgestatteten, der Metropole würdigen Circus zu schaffen und glaube auch hierin den Wünschen eines hochgeehrten Publikums nach Kräften entgegengekommen zu sein.  
 Ich wage schließlich die ergebenste Bitte auszusprechen, mich während meiner Abwesenheit in freundlichstem Andenken zu behalten und mir bei meiner Wiederkehr dieselbe wohlwollende Theilnahme zu widmen.  
 Berlin, den 17. April 1890.  
 In vorzüglicher Hochachtung  
**Ernst Renz, Direktor.**

**Circus Wulff.**  
 Friedrich Carl-Ufer.  
 Donnerstag, d. 17. April, Ab. 7 1/2 Uhr:  
**Große Extra-Gala-Vorstellung.**  
 Besond. hervorzuheb.: Vorführung des hier so beliebten Springpferdes „Micado“ durch Dir. Ed. Wulff. Husaren-Mandover, ger. v. 8 Damen u. 8 Herren. Austr. des vorzügl. Jongleurs zu Pferde Hr. Palmer. Das Wunderpferd „Empereur“, vorgef. vom Dir. Ed. Wulff. Saltomartalkreiterin Fräulein Louise Renz. „Roland“, Trakehner Rapphengst, in der hohen Schule ger. v. Frau Anna Wulff. Gastspiel der stiegenden Männer Hr. Nestor u. Arien. „Herold“, Trakehner Fuchshengst, in der hohen Schule ger. vom Dir. Ed. Wulff. 4 Percheron-Schimmelhengste und die Original-Wagenpromenade, vorgef. v. Frau Anna Wulff. u. c.  
 Freitag, den 18. April: Gr. außerordentliche Vorstellung.  
 Hochachtungsvoll  
**Ed. Wulff, Direktor.**

**Möbel-Geschäft**  
 am 1. April von der Elisabethkirchstraße nach der  
**Swinemünderstr. 70**  
 verlegt habe und erlaube ich, bei Bedarf mich gütigst zu beehren, ich werde mit reellen Waaren und soliden Preisen meinen geehrten Kunden entgegenkommen.  
 1018  
**F. Thiele, Swinemünderstr. 70, Hofpari.**  
**Geschäfts-Eröffnung.**  
 Allen Genossen und Freunden, sowie einer geehrten Nachbarschaft zeige hiermit ergebenst an, daß ich am 1. d. M. Markusstrasse 10 ein Uhren-geschäft eröffnet habe. Ferner empfehle Brillen und Pincenez, Uhren in allen Preislagen. Reparaturen zu zeitgemäßen Preisen. Hochachtungsvoll  
 982) **Paul Stein, Uhrmacher.**

**Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.**  
 eigener Gr. Lager, bill. Preise.  
**Fabrik. Emil Heyn,**  
 Brunnenstraße 28, Hof parterre.  
 Theilzahlung nach Uebereinkunft.

**Nothabai A. Goldschmidt,**  
 am hiesigen Plage bekanntlich  
**Grösste Auswahl.**  
**Garantirt sicher brennende**  
**Tabaks.**  
 Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämtliche im Handel befindlichen Nothabais sind am 1653 Lager.  
**A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6, am Gade'schen Markt.**  
 Resterhandlung, Bill. Reste z. Klein u. groß. Hosen, z. Klein u. gr. Anz. Sammet, Seide, Plüsch u. alle Besatzstoffe. Teils z. Taillen, a. Wunsch zugeschnitten. Fert. Knaben-Anzüge. **Paris**, jetzt Waldemarstraße 66. 716

**Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.**  
 eigener Gr. Lager, bill. Preise.  
**Fabrik. Emil Heyn,**  
 Brunnenstraße 28, Hof parterre.  
 Theilzahlung nach Uebereinkunft.

**Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.**  
 eigener Gr. Lager, bill. Preise.  
**Fabrik. Emil Heyn,**  
 Brunnenstraße 28, Hof parterre.  
 Theilzahlung nach Uebereinkunft.

**Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.**  
 eigener Gr. Lager, bill. Preise.  
**Fabrik. Emil Heyn,**  
 Brunnenstraße 28, Hof parterre.  
 Theilzahlung nach Uebereinkunft.

**Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.**  
 eigener Gr. Lager, bill. Preise.  
**Fabrik. Emil Heyn,**  
 Brunnenstraße 28, Hof parterre.  
 Theilzahlung nach Uebereinkunft.

**Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.**  
 eigener Gr. Lager, bill. Preise.  
**Fabrik. Emil Heyn,**  
 Brunnenstraße 28, Hof parterre.  
 Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Allen Genossen und Freunden zur Nachricht, daß unser Bruder und Schwager, der Puntierer  
**Bernhard Diesener,**  
 am 14. April in der Charitee verstorben ist. Die Beerdigung findet Freitag, den 18. d., Mittags 2 Uhr, von der Charitee aus statt. 1009  
 Die trauernden Hinterbliebenen.  
**Danksagung.** Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Sohnes und Bruders, Gatten und Schwagers, des Tischlers **Wilhelm Schöneberg**, sagen wir Allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, unseren tiefgefühlten Dank, insbesondere danken wir den Kollegen der Restor'schen Spiegelrahmenfabrik. 998] **Die Familie Schöneberg.**

**Polstermöbel,**  
 einfach und elegant, hält vorräthig und liefert nach Bestellung solid und billig  
**C. Wildberger,**  
 Tapezirer und Decorateur,  
 60, Kommandanten-Strasse 60.  
 Auspolstern von Sophas und Matratzen wird prompt und billigt besorgt.



Die in der ganzen Welt rühmlichst bekannte „Helm-Pomade“ ist nur unser Erzeugniß. Dieselbe mit anderen Heilmitteln und anderer Firma weise man als werthlose Nachahmung zurück.

**Ein Parthie 1716 fehlerhafte Teppiche!**  
 in Stoffgröße zu 5, 6, 8 u. 10 M.  
 in Salongröße zu 12, 15, 20-50 M.  
**Werth das Doppelte!**  
**Gardinen** in Stücken von 22 Mtr. zu 10, 12, 15-40 Mark.  
 500 Muster stets vorräthig.  
**Gardinen- u. Teppichfabrik**  
**Emil Lefèvre,**  
 Berlin S., Oranienstr. 158.  
 Austr. Musterbücher franko.

**Bitte lesen Sie!**  
 Zur Frühjahrssaison empfehle mein reichhaltiges Lager in **Sommer-Paletots, Rock- und Jacket-Anzügen**, sowie einzelnen Hosen, Röcken, Jackets, Westen u.; ferner Damen-Mäntel und Kleider, Stiefel, Hüte, Betten, Wäsche, Uhren, Reise- u. Holzstöcke u. s. w. Alles in alt u. neu! Kaufe sämtliche Sachen auf Auktionen u. v. Leihämtern; auch sind verfallene Pfänder dabei, daher sehr billige Preise.  
**A. Bergien, Skalierstr. 127.**  
 Bitte recht genau auf Namen und Hausnummer zu achten. 122

**Bettfedern**  
 neue, gut gereinigte, von 60 Pf. an. Fertige Betten, bestehend aus: Deckbett, Unterbett, 2 Kopfkissen, neue gute Federfüllung von 12 M. an. Vollständiges reines Daunennest nur 27 M. Fertige Inletts und Bezüge zu Fabrikpreisen.  
**Matratzen**  
 Segrasfüllung, nur 3,75, Indiasafert- und Rohhaarfüllung, spottbillig. Feldbetten 9 M. Große Auswahl von Bettstellen, Kinderbettstellen, Steppdecken von 2,75 an. Wein langjähriges Renommee bürgt für strengste Reellität. 778  
**D. Feibel,**  
 Berlin, Chaussee-Strasse 111.  
 Telephon-Amt IIIb. 948.

Umstände halber bin ich gezwungen, mein  
**Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal**  
 zu verkaufen. Genossen, die darauf reflektiren, erhalten den Vorzug.  
**W. Haugk,**  
 682 Weinstraße 22.

**Sophabezüge-Keste,**  
 3 1/2-15 Meter, unterm Kostenpreis.  
 Fabriklager Immerstrasse 88, S. prt.

**Große Versammlung**  
**d. Sozialdemokratischen Wahlvereins für Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg**  
 am Donnerstag, den 17. d. M., Abends 8 Uhr, in „Bismarckshöhe“ in Charlottenburg.  
 Tagesordnung: 1. Der Achtstundentag und seine Bedeutung. Referent Herr Schade. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Um recht zahlreichen Besuch bittet  
 1017 **Der Vorstand.**

**Große öffentliche Versammlung**  
**der in der Hutfabrikation beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins**  
 am Donnerstag, den 17. April, Abends 8 Uhr, im Böhm. Brauhause, Landsberger Allee 11-13.  
 Tages-Ordnung:  
 Wie verhalten wir uns gegenüber der Achtstunden-Bewegung?  
 1. Mai? Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.  
 Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist unbedingt notwendig.  
 1010 **Der Einberufer.**

**Große öffentliche Versammlung**  
**aller in der Musikinstrumenten-Branche beschäftigten Arbeiter,**  
 als da sind: Möbelpolirer, Tischler, Schlosser, Abstimmer, Stimmenfeller, Balgenmacher und dergleichen  
 am Freitag, den 18. April, Abends 8 Uhr, im Böhm. Brauhause, Landsberger Allee Nr. 11-13.  
 Tagesordnung: 1. Der Streit der Möbelpolirer in der Musikinstrumentenfabrik-Aktiengesellschaft vormals Pieltschmann und Söhne, sowie bei Pieltschmann u. Komp. gegen das Großkapital. Referent Max Bogner. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Die Herren Direktoren und Aktionäre hierzu eingeladen.  
 1018 **Der Einberufer.**

**Fachverein der Tischler**  
 (für den Bezirk Nixdorf und Umgegend).  
**Grosse Versammlung**  
 am Sonnabend, den 19. April 1890, Abends 8 1/2 Uhr in Barta's Salon, Bergstr. 120 (oberer H. Saal).  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Herrn Fritz Krüger über: „Altes und Neues der Naturgeschichte.“ 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Berichterstattung. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste willkommen.  
 1018 **Der Bevollmächtigte.**

**Öffentliche Versammlung**  
 sämtlicher Arbeiter  
**d. Firma Rietschel & Henneberg**  
 am Freitag, den 18. April, Abends pünktlich 7 Uhr, in Krieger's Salon, Wasserthor-Strasse Nr. 68.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Wie verhalten wir uns zum 1. Mai? Referent P. Litfin. 2. Diskussion. — Sämtliche Arbeiter obiger Firma werden dringend eingeladen.  
 1008 **Der Einberufer.**

**Mitglieder-Versammlung**  
**der Freien Vereinigung der Kaufleute**  
 am Freitag, den 18. April, Abends 8 1/2 Uhr, in Deigmüller's Salon, Alte Jakobstraße Nr. 4.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Die Stellenvermittlung unter besonderer Bezugnahme auf das Verlangen der Annoncenwesen und die Kündigungskrisen im Handelsgewerbe. Referent Herr Gustav Miesker.  
 2. Diskussion und Fragebeantwortung.  
 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes.  
 Gäste sind willkommen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten wir.  
 997 **Der Vorstand.**  
 NB.: Beitrittserklärungen, sowie Bohnungsveränderungen wollen umgehend an den Schriftführer Herrn August Penn, Al. Auguststraße 3 Tr., mittheilen.

**Große öffentliche Versammlung**  
**der Filzschuharbeiter Berlins und Umgegend**  
 am Sonnabend, den 19. April, Abends 8 1/2 Uhr, bei Rehlitz, Berg-Strasse Nr. 12.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Bericht der Kommission über die Verhandlungen über den Streik der Lohndiätisten. 2. Bericht der Kommission über die Ausarbeitung der Lohndiätisten. 3. Verschiedenes. — Zur Deckung der Unkosten findet eine Zellerksammlung statt.  
 Der Einberufer: **P. Opitz, Gitschinerstr. 55.**

**Möbel auf Theilzahlung Lothringerstr. 75. Lower**  
**Bekanntmachung!**  
 Die Herren- und Knaben-Garderoben sowie das Stofflager aus der Louis Zadeck'schen  
**Concoursmasse**  
 soll täglich von 9-1 Uhr Vormittags, 3-7 Uhr Nachmittags im bisherigen Geschäftslokal  
**7. Spandauer Brücke 7.**  
 zu festen Tarpreisen ausverkauft werden.  
**Der Verwalter.**  
 Pferdebahnverbindung nach jeder Richtung.



## Parlamentsberichte.

### Abgeordnetenhaus.

41. Sitzung vom 16. April.

Präsident v. Köller eröffnete die Sitzung um 11¼ Uhr. Das Haus ist mächtig, die Tribünen fürler besetzt. Am Ministerische: Finanzminister Dr. von Scholz, Landwirtschaftsminister Dr. Frhr. Lucius v. Ballhausen, Justizminister Dr. von Schelling und Kommissarien; später der Ministerpräsident Reichskanzler von Caprivi, der Minister des Innern Herrfurth, der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Maybach und der Handelsminister Frhr. v. Berlepsch. Das Haus tritt in die Spezialberatung zur dritten Lesung des Etats ein.

Ohne jede Debatte werden die Etats des Kriegsministeriums, der Domänen, Forsten, Rente des Kronfondskommissions, Zentralverwaltung der Domänen und Forsten, Erlös aus Abfällungen von Domänengefällen aus dem Verlaufe von Domänen und Forstgrundstücken, direkte Steuern unverändert bewilligt.

Beim Etat der indirekten Steuern bringt der Abg. **Bödiker** (Zentr.) einige Beschwerden aus dem Tabakbau betreibenden Teile des Reichs über die Form der Erhebung der Tabaksteuer zur Sprache. Er bittet, daß die bezüglichen Petitionen eine wohlwollende Berücksichtigung finden.

Ohne weitere Diskussion wird dieser Etat genehmigt; ebenso der Etat der Lotterieverwaltung, des Seehandels-Instituts und der Münzverwaltung.

Beim Etat der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung wendet sich der Abg. **Dasbach** (Zentr.) gegen einige vom Abg. **Popelius** bei der zweiten Staatsberatung gemachte Äußerungen bezüglich der Bergarbeiter-Ausstände. Der Redner beklagt es, daß man den Arbeiterschüssen im Saargebiet nicht mit dem wünschenswerten Vertrauen entgegenkomme. Der Streik in Westfalen sei nicht infolge heftiger Preiskämpfe entstanden, sondern lediglich auf Grund tatsächlicher vorhandener Mißstände, welche von der Presse wahrheitsgemäß geschildert worden seien.

Abg. **Popelius** (freikons.) weist die Bormärkte des Vorredners entschieden zurück. Derselbe habe Thatsachen behauptet, die mit der Wahrheit in Widerspruch stehen.

Abg. **Osem** (natl.) hebt hervor, daß die Blätter des Abg. **Dasbach** („Paulinus-Blatt“, „Trierische Landeszeitung“, „St. Johanner Volkszeitung“) seit Jahren nicht nur in den wessalischen Kohlenrevieren „gehet“, sondern auch die Glas- und Eisenbahnarbeiter zum Streik aufgefordert.

Abg. **Dr. Windthorst** (Zentr.) ist der Ansicht, daß der Abg. **Dasbach** lediglich nach Maßgabe seiner Informationen das Haus hier zu unterrichten die Absicht gehabt habe. Redner wünscht dringende Auskunft darüber, ob Verlegungen von Bergarbeitern zur Verhinderung ihres Wahlrechtes zu den Arbeiter-Auswahl-Wahlen stattgefunden haben.

Regierungskommissar Geh. Ober-Bergrath **Freund** erwidert, daß die Bildung der Arbeiterauswahlen im direkten Anschluß an den kaiserlichen Erlaß vorgenommen wurden. Die Verlegungen haben vor diesem Zeitpunkt stattgefunden.

Abg. **Dasbach** (Zentr.) bemerkt, daß die Angriffe auf seine Person die Wahrheit der von ihm angeführten Thatsachen nicht entkräften könnten. Die Hauptfrage sei, ob die Bergleute an der Saar angemessen gelöhnt und behandelt worden seien. Das sei nicht der Fall gewesen und daher die Ursache zum Streik geworden.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. **Dr. Windthorst** und **Osem** wird die Debatte geschlossen und auch dieser Etat bewilligt.

Es folgt der Etat der Eisenbahnverwaltung. Abg. **Rintelen** (Zentr.) bemängelt einzelne Eisenbahnverbindungen im Rheinland und kommt auf seine früheren Ausführungen über die Pensionsverhältnisse der in den Staatsdienst übernommenen ehemaligen Privatbahnbeamten zurück.

Regierungskommissar Ministerialdirektor **Bresfeld** betont dem Vorredner gegenüber, daß die Uebernahme jener Privatbeamten lediglich nach deren freier Wahl erfolgt sei. Aus dem Umstande, daß dies in der weitaus größten Mehrzahl geschehen, müsse doch wohl geschlossen werden, daß die in den Staatsdienst übernommenen Privatbahnbeamten nicht zu kurz gekommen seien.

Abg. **Broszmel** (deutschf.) hält eine gründliche Untersuchung der vom Abgeordneten **Rintelen** angeregten Frage für dringend notwendig. Da hierzu die Vorbringung eingehenden Materials nötig sei, so könne das Haus heute auf diese Erörterung verzichten.

Abg. **Vieh** (Zentr.) bringt die Aufstellung der niederen Beamten zur Sprache. Viele wurden nur vorläufig angestellt und haben keinen Anspruch auf Ruhegehalt. Es wäre zu wünschen, daß dieser Zustand nicht lange ausgedehnt werde.

Regierungskommissar **Bresfeld** erklärt sich mit dem lehrtauglichen Grundsatze einverstanden, betont jedoch, daß hier die Schwierigkeit in der Regelung des Verhältnisses der etats- und der nichtetatsmäßigen Beamten liege.

Abg. **Berger-Witten** („wild“) bemängelt eine alte bahnpolizeiliche Verordnung, welche den Eisenbahn-Arbeitslosen eine Beschränkung der Baufreiheit auferlegt. Dafür müsse eine Entschädigung eintreten.

Regierungskommissar **Bresfeld** erwidert, daß jene Verordnung, die übrigens nicht mehr in ihrem alten Umfange gehandhabt werde, lediglich feuerpolizeilicher Natur sei. Die Frage der Entschädigung der Arbeitslosen für die Beschränkung der Baufreiheit sei äußerst streitig.

Auf eine weitere bezügliche Bemerkung des Abg. **Berger** entgegnet der Eisenbahnminister v. **Maybach**, daß ein diese Angelegenheit betreffender Erlaß nur an eine Eisenbahndirektion ergangen sei.

Abg. **Dr. Badem**-**Kresfeld** (Zentr.) bemängelt die unzureichende Sonntagsruhe von Bahnbeamten im rechtsrheinischen Eisenbahndirektions-Bezirk. Die Leute würden dadurch der Kirche entfremdet und der Sozialdemokratie zugeführt.

Darauf wird die Diskussion geschlossen und der Etat der Eisenbahnverwaltung bewilligt.

Ohne Debatte werden demnach die Etats: Zuschuß zur Rente des Kronfondskommissions, Staatsschulden-Verwaltung und Herrenhaus bewilligt.

Beim Etat des Hauses der Abgeordneten fragt der Abg. **Dr. Windthorst** (Zentr.), wie es mit der Frage des Neubaus eines Geschäftshauses für das Abgeordnetenhaus stehe?

Minister des Innern **Herrfurth** erwidert, daß drei neue Projekte ausgearbeitet seien: 1) ein gemeinsames Geschäftshaus für beide Häuser des Landtages in der Leipzigerstraße 4 (Reichstag) mit Hinzunahme eines Theils des Herrenhaus-Gebäudes; 2) ein getrenntes Geschäftshaus für das Abgeordnetenhaus in der Zimmerstraße mit Hinzunahme eines Theils des Herrenhaus-Gebäudes; 3) zwei neue Geschäftshäuser je für das Herrenhaus und das Abgeordnetenhaus, von denen ersteres in der Leipzigerstraße, letzteres in der Zimmerstraße zu liegen komme, verbunden durch einen Mittelbau, welcher Räume für die Minister und die Kommissarien enthalten solle. Diese Projekte würden zunächst vom Gesamtvorstande des

Herrenhauses erörtert und demnach dem Gesamtvorstand des Abgeordnetenhauses zugehen.

Der Etat wird hierauf genehmigt. Beim Etat der Allgemeinen Finanzverwaltung wünscht der Abg. **Dr. Sattler** (natl.), daß die nicht mehr ausgegebenen Staatsobligationen vernichtet werden.

Finanzminister **Dr. von Scholz** erwidert, daß diese Frage bereits in der Erwägung sich befinde.

Nach einer weiteren bezüglichen Bemerkung des Abg. **Frander-Löbner** (natl.) wird die Debatte geschlossen und der Etat bewilligt.

Beim Etat des Bureaus des Staatsministeriums bringt der Abg. **Graf Vehr** (freik.) gewisse Äußerungen zur Sprache, von denen junge Leute infolge ihres Militärdienstes in ihrer Staatslaufbahn betroffen werden. Er bittet die Regierung, die Frage in wohlwollender Erwägung zu ziehen.

Abg. **Rickert** (Hr.) wünscht, in Anlehnung an seine gestrigen Ausführungen, Klarheit über die künftige Stellung des Staatsministeriums zur offiziellen Presse. Er verlangt namentlich Auskunft darüber, ob noch jetzt einzelne Korrespondenten aus den Ministerien Nachrichten zur beliebigen Verwendung in der Presse erhalten?

Minister des Innern **Herrfurth** erwidert, daß die Angriffe des Vorredners sich gegen eine angebliche Presborganisation richten, für welche eine ministerielle Verantwortung nicht besteht. Man bezeichne auf jener Seite grundsätzlich jeden Artikel als „offiziös“, der den Oppositionsparteien, und namentlich dem „Freisinn“, unangenehme Wahrheiten sagt. Die Staatsregierung erkenne an, daß nicht nur für amtliche Bekanntmachungen, sondern auch für alle Mittheilungen positiver Thatsachen der „Staats-Anzeiger“ als allein geeignetes Organ in erster Linie da sei. Auch sei die Regierung der Ansicht, daß sie selbst sich nicht derjenigen Waffen bedienen dürfe, mit denen sie angegriffen wird. Allein die Staatsregierung dürfe nicht darauf verzichten, auch ihrerseits ihre Ansichten in der Presse vertreten zu sehen und Angriffe richtig zu stellen. Sie dürfe dazu die Hand nicht bieten, daß die Großmacht der Presse lediglich im Dienste der Opposition stehe. Für sein Ressort erwarte er den Beweis, daß etwas geschehen sei, was nicht innerhalb dieses Rahmens liege. Ueber den Welfensfonds sei durch das Gesetz die Rechnungslegung ausgeschlossen, daher auch eine parlamentarische Diskussion unmöglich. Aus dieser Ablehnung möge indessen **Rickert** nicht Schlüsse zu Gunsten seiner Behauptungen ziehen. Eine Aenderung in jener Fondsverwaltung könne nur durch Gesetz erfolgen, wozu die Regierung zunächst keinen Anlaß habe. Wenn **Rickert** einen anständigeren Ton in der Presse wünsche, so möge gerade seine Parteiengenosse sich an die Brust schlagen und sagen: „Mea culpa, bessern wir uns, so wird es besser werden.“ (Bravo! recht.)

Abg. **Dr. Windthorst** (Z.) betont, daß es Dinge gebe, die als notorisch anerkannt werden, auch ohne Beweis. So habe es bislang mit der offiziellen Presse gelegen, deren Harmonie der Anschauungen in verschiedenen Landestheilen auf eine Centralstelle als Ausgangspunkt hinweisen. Der Minister habe lediglich für sein Ressort gesprochen. Könne er auch für die anderen Ministerien, insbesondere für die Kanzlei des Reichskanzlers, diese Verantwortung übernehmen? Die Frage müsse, einmal hier zur Sprache gebracht, auch offen ausgetragen werden. Thun wir das nicht, so sind wir faule Miltlinge. Redner wendet sich gegen die agitatorische Wahlthätigkeit der Kreisblätter und erklärt die vom Minister angegebenen Gründe für die Ablehnung einer Erörterung des Welfensfonds für nicht stichhaltig. Um ihn auszuheben, bedürfe es keines Gesetzes, sondern eines einfachen Willensaktes des Kaisers. Er wolle indessen die Diskussion nicht mit einer Dissonanz schließen, sondern die Hoffnung aussprechen, daß allmählich Besserung eintreten werde. Jedenfalls empfehle es sich, den Dingen ein wachsameres Auge zuzuwenden.

Ministerpräsident **von Caprivi**: Ich könnte mich bei der letzten Erklärung des Herrn Vorredners gern beruhigen. Er hat indessen seinen Gesichtskreis auch auf das Gesamtressort der Staatsverwaltung erweitert und nöthigt mich dadurch zu einigen Worten. Sie werden es begreiflich finden, daß ich mich auf eine retrospektive Betrachtung der Presbenuzung nicht einlasse. Man hat gestern gesagt: Wir haben Worte gehört, wir wollen auch Thaten sehen. Nun hat ja der Herr Abg. **Windthorst** in sehr wohlwollender Weise betont, daß in einer so kurzen Zeit von vielen Thaten nicht die Rede sein kann; das aber will ich bemerken, daß, sobald der Personwechsel stattgefunden hatte, das Staatsministerium in eine ernste Erwägung über die Fragen eingetreten ist, die jetzt hier verhandelt worden sind. (Hört! hört!) Ich kann dem Herrn Abgeordneten **Windthorst** versichern, daß seit dieser Personwechsel eingetreten ist, aus der Reichskanzlei nicht ein einziges Wort in die Presse gekommen ist (Bravo!), und ich vermute, es wird so bleiben. (Bravo!) Es ist nun noch ein anderes Ressort zur Sprache gekommen, dasjenige der auswärtigen Angelegenheiten — ein heiliger Punkt. Aber der Herr Abgeordnete hat selbst ausgesprochen, daß der „Reichs-Anzeiger“ nicht der alleinige Ort sein könne, wo die Regierung ihre Ansichten zum Ausdruck bringt. Er wird, glaube ich, für die Behandlung der auswärtigen Angelegenheiten den Wunsch, den auswärtigen Mächten gewisse Auffassungen unserer eigenen Absichten zu unterbreiten, zugeben (Abg. **Windthorst**: Ja). Wir müssen für die auswärtige Presse, für die Beeinflussung auswärtiger Ansichten uns die Möglichkeit offen halten, die Organe da zu wählen, wo wir sie am besten zu finden glauben. Ich will nur ein einziges Moment andeuten. Wir müssen für gewisse Verhältnisse in der Lage sein, einen Artikel, der uns selbst im Augenblicke erwünscht ist, nach acht Tagen desavouiren zu können. Wenn es im „Reichs-Anzeiger“ allein geschehen könnte, so wäre dies einfach ausgeschlossen. Ich glaube aber auch, hinsichtlich der Benutzung der Presse nach der Seite der auswärtigen Beziehungen erklären zu können, daß wir uns einschränken werden, und daß wir — wie ich auch glaube, daß es in der Vergangenheit geschehen ist — auch in Zukunft in dieser Beziehung über die Regeln des guten Tones nicht hinaus gehen werden. Wenn nun aber Herr **Windthorst** davon sprach, daß bei der bisherigen Weise der Presbenuzung auch falsche Schafe in unsern Stall kommen können, so möchte ich mir den Vorschlag erlauben, der Staatsregierung selbst zu überlassen, daß sie den eigenen Stall von falschen Schafen frei hält. (Beifall.)

Abg. **Rickert** (Hr.) kann sich bei der Erklärung des Ministers **Herrfurth** nicht beruhigen, der seinerseits immer Verweise verlange, aber positive Beweise stets als „Phrasen“ zurückweise. Minister **Herrfurth** erklärt dem Vorredner ausdrücklich, daß weder aus dem hier zur Diskussion stehenden Fonds, noch aus irgend einem Fonds des Ministeriums des Innern baare Presb-Subventionen gezahlt werden. Dem Abgeordneten **Windthorst** erinnert der Minister daran, daß laut des Gesetzes vom 15. Februar 1869 eine Aufhebung des Welfensfonds nur durch Gesetz erfolgen kann.

Abg. **Dr. Badem** (Zentrum) erinnert daran, daß dem Abg. **Dr. Windthorst** wegen einer Anklage über den Stadler Elbholz im Reichstage Tags darauf in der „Nordd. Allg. Ztg.“ der Vorwurf des Landesverrats gemacht worden sei. Dieser Angriff ist leider

ungefähr geblieben. Offenlich würden solche offiziellen Presb-sünden künftig nicht mehr vorkommen.

Dem Abg. **Dr. Windthorst**, der nochmals behauptet, daß die Aufhebung des Welfensfonds in der alleinigen Macht des Kaisers stehe, liest der Minister **Herrfurth** den § 1 des erwähnten Gesetzes vor.

Abg. **v. Gynern** (natl.) rechtfertigt einen Zwischenruf gegenüber dem Abg. **Dr. Badem**, worauf ein Antrag auf Schluß der Diskussion angenommen wird.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird der Etat des Bureaus des Staatsministeriums bewilligt.

Schluß nach 4 Uhr.

## Kommunales.

### Agendordnung für die Sitzung der Stadterordneten-Versammlung am Donnerstag, den 17. April d. J., Nachmittags 5 Uhr. Drei Naturalisationsgesuche. — Vorschläge des Ausschusses für die Wahlen von unbefoldeten Gemeindebeamten. — Vorträge, betr. die Begung von Pferdeisenbahngeleisen durch die Rathenower- und Birkenstraße zum Anschluß an bereits bestehende Geleise in der Thurm-, Birken- und Perleberger Straße — desgl., betr. die Theilung des Bezirks des 36. Gemeindegewandrats — desgl., betr. die Bildung einer fünften Gruppe der Schüler römisch-katholischer Konfession zur Ertheilung des Religions-Unterrichts — desgl., betr. den Verkauf des Bau-Bureaugebäudes auf dem Grundstücke der Gemeindegewandrats in der Gräfenstraße zum Abbruch — desgl., betr. die Erweiterung des § 2 des Ortsstatuts über die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der befoldeten Gemeindebeamten und Lehrer — desgl., betr. die Errichtung der Reuter-Stiftung, für den Gelande-Belohnungs- und Unterstützungs-Fonds, für die Sparkasse, sowie für die Subventionenklasse und die Vorspannverwaltung pro 1. April 1890/91 — desgl., betr. den Verkauf einer städtischen Grundstücksparzelle an der Ecke der Liebenwalderstraße und der Straße 49 — desgl., betr. die Bewilligung der zur Vorbereitung der Markthalldbauten in den Stadttheilen Roabit, Luisenstadt jenseits des Kanals und Tempelhofer Vorstadt erforderlichen Geldmittel — desgl., betr. den Abschluß eines Vertrages mit der Gemeinde Rantow über Gaszuführung aus den städtischen Gasanstalten — desgl., betr. die Erwerbung von Terrain zu der Verbindungsstraße zwischen Gneisenau- und Blücherstraße vorläufig dem Plaz E, Abtheilung II des Bebauungsplanes — Vorträge, betr. den Verkauf der Baulichkeiten auf den Grundstücken Neue Friedrichstraße 29/34 und Alte Jakobstraße 126 zum Abbruch — Vorträge, betr. die Vermehrung der Zahl der Bürgerdeputirten bei der Partdeputation um ein Mitglied — desgl., betr. die Errichtung eines gewerblichen Schiedsgerichts — desgl., betr. die Sicherung der Einwohnerschaft vor dem Genuße von Fleisch aus der fiskalischen Abdeckerei — desgl., betr. die Gewährung der Pensionsberechtigung an die technischen Lehrer der städtischen Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen und höheren Bürger Schulen, sowie an die technischen Lehrer und Lehrerinnen der städtischen höheren Mädchenschulen — desgl., betr. die Erbauung der neuen Gasbereitungsanstalt in Schmargendorf-Wilmersdorf — desgl., betr. die Errichtung des Waldeck-Dentmals im Oranien-Parl. — Antrag von Mitgliedern der Versammlung, betr. die Regulierung und definitive Pflasterung der Schönhauser Allee zwischen Saarbrücker- und Franzosenstraße — desgl., betr. die erfolgte Bauabnahme des neuen Badehauses und Werkstattgebäudes auf dem Grundstücke des Friedrich-Wilhelm-Hospitals, Fallhadenstr. 37 — desgl., betr. die Ausführung der seitens des Königl. Kriegsministeriums längs der verlängerten Zimmerstraße herzustellenden Mauerabschlüsse — desgl., betr. die Stizze zum Neubau einer Turnhalle nebst Nebenbauten bei dem Königl. Gymnasium — desgl., betr. die Auswahl von Straßen zur Umpflasterung — 17 Rechnungen — Vorträge, betr. die Neuwahl von zwei Mitgliedern der Einschätzungs-Kommission für juristische Personen, eines Rathmaurermeisters und eines Mitgliedes der Einschätzungs-Kommission für die klassifizierte Einkommensteuer — eine Unterstützungssache.

## Lokales.

Die Herren Buchdrucker **Philipp Schmitt** und **Dolinski** haben es vorgestern Abend in der Versammlung bei Zool. Andreasstraße, zu welcher die Vorstände der Gewerkschaften besonders eingeladen waren, für nöthig befunden, auch das „Berliner Volksblatt“ in die Debatte zu ziehen. Wir gestehen zu unserer Freude, daß wir von den beiden Herren so beurtheilt worden sind, wie wir von ehemaligen Angestellten des Leibarbeits-Schweinebureaus jetzt und für alle Zeiten beurtheilt zu werden wünschen. Sollte das „Berliner Volksblatt“ sich jemals die Anerkennung solcher Herren erwerben, so würde es aufhören müssen, sich ein Arbeiterblatt zu nennen.

Wir sind jedoch keineswegs gewillt, zu schweigen, wenn solche Leute — ob alkoholisirt oder nicht — es wagen, einen Keil in die Arbeiterbewegung zu treiben. Leider oder glücklicher Weise haben wir mit den Herren **Schmitt** und **Dolinski** Aufträge zu ertheilen, nicht die mindeste Fühlung; wir können daher nicht wissen, ob man den Zeitpunkt nicht wieder für gekommen hält, die Berliner Arbeiter durch eine gekaufte Presse, die durch gekaufte Personen geleitet wird, zu entweihen. Wenn das aber der Fall sein sollte, so wollen wir den beiden ehemaligen Mitgliedern des verflorenen „Volksfreund“ schon jetzt verrathen, daß sie uns auf dem Platz finden sollen, und daß man mit ihnen einen Tanz beginnen wird, der ihnen die Lust zu ähnlichen Experimenten für immer benehmen wird.

Die Herren, die sich erlauben, die Berliner politische Arbeiterpresse als „bis auf die Knochen verkauft“ zu bezeichnen, müssen glauben, daß wir an Gedächtnisschwäche leiden. Sie befinden sich mit dieser Annahme in einem für sie recht bedauernwerthen Irrthum, — uns ist die Entstehungsgeschichte des ehemaligen „Volksfreund“ und die Rolle, welche gerade diese beiden Herren vor sechs Jahren hier in Berlin spielten, noch so genau gegenwärtig, daß wir jeden Augenblick in der Lage sind, ihnen einen lieblich duftenden Blumenstrauß aus der ehemaligen Zeit unter die Nasen zu halten. Die Haltung des Herrn **Schmitt** aus der jüngsten Zeit — bei Gelegenheit des Ausstandes in der „Berliner Zeitung“ — hat auch denjenigen jüngeren Genossen, denen die Vor-



gänge von vor sechs Jahren unbekannt sind, die Augen über diesen „Reiter“ einer großen gewerkschaftlichen Organisation geöffnet; und was Herrn Dolinski anbetrifft, so glauben wir, daß seine schweizer Erlebnisse ihn eigentlich veranlassen sollten, daß für ihn so wohlthätige Dunkel niemals zu verlassen.

Wir gestehen jedem ehrlichen Genossen nicht nur das Recht der eingehendsten Kritik an unserem Blatte zu, sondern wir bitten sogar, von diesem Rechte einen ausgedehnten und sachlichen Gebrauch zu machen, damit wir unseren Beruf, unserer Partei zu dienen, immer mehr und immer besser erfüllen können. Von Seiten, die eine Vergangenheit wie die Herren Schmitt und Dolinski haben, sind wir indessen nicht gewillt, uns in den Schmutz ziehen zu lassen — wir tragen keine Schuld daran, daß ihnen die nahrhaftesten Posten im „Volksfreund“ unterbunden wurden; wir wollen auch solche Leute nicht im Personal unseres Blattes beschäftigen — daher müssen wir es uns auf das Entschiedenste verbitten, von ihnen mit ihren groben und verkehrten Verleumdungen behelligt zu werden.

Die Frage der Sonntagsruhe in den hiesigen Waaren-geschäften scheint nunmehr in Fluß zu kommen. Allererste hiesige Firmen der Manufakturwaarenbranche (Gebr. Simon, Eisner u. Kirchheim, Abelsdorf u. Meyer) haben nach einer Mittheilung des „Konfessionär“ gemeinschaftliche Zirkulare erlassen, daß sie fortan die Geschäfte am Sonntag schließen. Ferner schließt von jetzt ab der Modedesigner Person u. Co. die Geschäftsräume am Sonntag. In der hiesigen Konfektionsbranche bereitet sich eine ähnliche Bewegung vor.

Gegen den bekannten sozialdemokratischen Redner, Tapezierer Friß Krüger, schweben zur Zeit zwei Anklagen wegen Majestäts-Beleidigung. Beiden liegen Kupferungen zu Grunde, die der Angeklagte in öffentlichen Versammlungen über die kaiserlichen Erlasse gethan haben soll. Außerdem ist gegen denselben noch eine Untersuchung wegen Vergehens gegen die Religion eingeleitet. Auch dieses Vergehen soll durch eine Rede in einer Versammlung begangen worden sein.

In der Ehe der Finken- und Neuenburgerstraße steht ein bescheidener alter Giebelbau, welcher die Inschrift: „V. Kommunalsschule“ trägt. Er bildet einen schlagenden Gegensatz gegen die modernen Schulpaläste. Ehe die Stadt die Anstalt übernahm, besand sich hier die sprichwörtlich gewordene Pfeiffer'sche Armenchule. Zum neuen Schuljahre ist diese Gemeindegemeinschaft nun auch in einen neuen Schulpalast in der Alten Jakobstraße übergesiedelt. Der greise Rektor Kängel, welcher bereits sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum hinter sich hat, nahm von dem alten Bau mit Thränen Abschied. Der Lauch seiner bescheidenen Giebelwohnung mit der neuen Dienstwohnung muthete ihn seltsam an. In den neuen Räumen komme er sich nur wie ein Gast vor. Gleich am Montag haben die Fachschulen der Maler und Tapezierer von dem alten Hause Besitz genommen.

In der Angelegenheit der Spreerbrücke in Köpenick stand dieser Tage Termin für die Interessenten an. Der Bau einer festen Brücke ist auf drei Jahre hinausgeschoben. Vorläufig soll die bestehende hölzerne Brücke eine Verbesserung erfahren, indem die überstehenden Balken entfernt werden, an deren einem der Dampfer hängen blieb, auf dem einige Fahrgäste verunglückten. Zu den Kosten von rund 2000 M. sollen die Interessenten gleichmäßig beitragen.

Die schon öfters unternommenen und doch nie recht geglückten Versuche, die Pferdebahnen durch ein Verkehrsmittel von größerer Vollkommenheit zu ersetzen, werden gegenwärtig von der Großen Berliner Pferdebahn-Gesellschaft selbst wieder aufgenommen. Die Gesellschaft läßt durch die Berliner Elektrizitätswerke auf dem Grundstück in der Mauerstraße 90 eine Versuchstation für eine neue Art elektrischer Straßenbahnen herstellen. In einiger Zeit wird mit den Versuchen begonnen werden, die hoffentlich für unser Verkehrsleben Früchte tragen werden.

Gelandete Leiche. Drei Behringe aus einer an der Fischerbrücke gelegenen Fabrik hatten vor drei Wochen auf der Spree eine Kahnfahrt unternommen, die sich bis zur Oberbaumbrücke erstreckte. Dort gerieth das Fahrzeug an einen Pfeiler, und um dasselbe wieder in Fahrt zu bringen, stemmte der eine der drei Insassen, der 16 Jahre alte Georg Mehal, sich gegen den Pfeiler; er verlor hierbei das Gleichgewicht und stürzte in das Wasser, ohne auch nur ein einziges Mal wieder aufzutreten. Die Nachforschungen nach der Leiche blieben zehrer erfolglos, erst am Montag früh tauchte dieselbe in entsetzlichem Zustande in der Nähe des Mühlendammes auf, bis wohin sie von der Strömung getrieben worden war; sie wurde gelandet und nach der Morgue gebracht. Der Verunglückte war der Sohn eines in der Oderbergerstraße wohnhaften Arbeiters, der älteste von sieben Geschwistern.

Der Regulator soll reparirt werden, mit dieser Meldung und dem Eruchen, ihm den Regulator zu übergeben, überraschte gestern früh ein gut gekleideter junger Mann die Tochter des in der Nähe des Markneudeplatzes wohnenden Hauseigenenthümers M. Die Angeredete bedeutete den Herrn, es müsse wohl ein Versehen vorliegen, denn der „Regulator“ erfreue sich des besten Wohlseins; der junge Mann beharrte aber dabei, daß jener krank und reparaturbedürftig sei. Schließlich — wohl um den geplanten Coup auszuführen — fragte der angebliche Regulatorarzt, ob der Vater des Fräuleins zu Hause wäre. Da ihm darauf der prompte Bescheid zu Theil ward, daß Herr M. sich auf dem Hofe befinde und sofort gerufen werden solle, empfahl sich der fremde Herr so schnell, daß er beinahe die Treppe hinabgestürzt wäre. Der Sauner — denn mit einem solchen hat man es hier zu thun — hat blonden Schnurrbart und trägt hellgrauen Ueberzieher und gleichfarbigen Hut; diejenigen, welche er nunmehr mit seinem Besuche beehren wird, mögen also auf ihrer Hut sein!

Die Hirdorfer Lokalkommission theilt uns mit, daß das Lokal des Herrn Hoffmann, Hirdorf, Bergstr. 133, allen Arbeitern nunmehr für alle Versammlungen zur Verfügung steht. Nachdem die mit Herrn Hoffmann schwebenden Differenzen geschlichtet sind, wurde in einer am 13. ds. Mitts. in Wisefg's Salon zu Hirdorf stattgehabten öffentlichen Volksversammlung obiger Beschluß angenommen.

Polizeibericht. Am 15. d. M. Abends wurden an der Ecke der Kaiser-Wilhelm- und Spanbauerstraße eine Frau und ein Mann von einem Geschäftswagen überfahren und erlitt Erstere außer einer Verletzung im Gesicht eine Quetschung der rechten Brust, während Letzterer nur unbedeutend an der rechten Hand verletzt wurde. — In derselben Zeit wurde auf dem Flur des Hauses Greifswalderstr. 4 eine Frau, aus einer Koffrowunde blutend, bestimmungslos aufgefunden und nach der Universitäts-Klinik gebracht. — Am 16. d. M. Abends fanden am Grünen Weg 8 und am 16. d. M. Morgens in der Französischenstr. 50 kleinere Brände statt.

## Gerichts-Beitrag.

Mit der Frage der Berechtigung der Ausweisung des Buchbindermeisters Joseph Konstantin Janiszewski aus Berlin war heute der erste Senat des Oberverwaltungsgerichts in mehrstündiger Verhandlung besetzt. Nach seiner Entlassung aus dem Strafgefängnis zu Pläßen am 7. Oktober vorigen Jahres erhielt Janiszewski vom Polizeipräsidenten Jethru. v. Nitschhofen die Ausweisungsvorschrift, welche sich auf das Gesetz vom 31. Dezember 1842 stützte. Darnach kann entlassenen Sträflingen die Niederlassung an einem Ort

verweigert werden, wenn sie zu Zuchthaus oder wegen eines Verbrechens zu Strafen verurtheilt waren und sich als für die öffentliche Sicherheit und Moral gefährliche Individuen charakterisiren. Der Ausgewiesene ist seit dem Jahre 1882 vom Landgericht zu Posen wegen wiederholten Vergehens gegen die öffentliche Ordnung, gegen das Vereinsgesetz, wegen Majestätsbeleidigung, Bedrohung mit einem Verbrechen, wegen Geheimhändels und wegen Vergehens gegen das Sozialistengesetz zu Gefängnisstrafen von 2 Jahren 8 Monaten, 3 Monaten, 2 Jahren 1 Woche und 18 Monaten bestraft. Die letztere hat er am 7. Oktober verbüßt. Die gegen die Ausweisungsvorschrift erhobene Beschwerde wurde vom Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Dr. v. Achenbach als unbegründet zurückgewiesen und hat alsdann der Betroffene die Klage im Verwaltungsstreitverfahren angestrengt. Diese vertrat im gestrigen Termine der Rechtsanwalt Dr. Platow. Zunächst machte er geltend, daß das angezogene Gesetz vom Jahre 1842, da es eine Strafe, als welche sich die Ausweisung charakterisire, verhängt, durch das Reichs-Strafgesetzbuch aufgehoben sei, da nach demselben andere, als die darin angeführten Strafen, nicht ausgesprochen werden dürfen. Diese Auffassung habe indes in der Judikatur dieses höchsten Gerichtshofes Billigung nicht gefunden, wie dieser ja auch wiederholt entschieden habe, daß unter den im angezogenen Gesetze bezeichneten Verbrechen auch strafbare Handlungen verstanden werden, welche in den später emanirten Strafgesetzen als „Vergehen“ qualifizirt worden sind. Wenn man aber auch sich auf den Standpunkt der Judikatur dieses Gerichtes stelle, so sei die angefochtene Polizeiverfügung dennoch nicht gerechtfertigt. Nach dieser Judikatur genüge nicht die Thatfache der Verurteilung und der Gefährlichkeit des auszuweisenden Individuums allein, sondern die Behörde muß noch besonders begründen, daß an dem betreffenden Orte die gemeine Gefahr bestehe. Nun sei aus den vorliegenden Strafurtheilen zu entnehmen, daß der Kläger als Sozialdemokrat ausschließlich wegen Vergehens verurtheilt worden ist, welche aus dieser seiner politischen Ueberzeugung entspringen sind. Es läge daher doch auch nur die Gefahr nahe, daß er sich von neuem gegen gleiche Gesetze vergehen könne. Und da sei der Schutz in Berlin, wo der kleine Belagerungsstand herrsche, ungleich größer, als in seinem Heimathorte Grah. Gegen eine derartige Gefahr sei das Sozialistengesetz geschaffen; da aber dieses von den Behörden nicht zur Anwendung gekommen ist, müsse man annehmen, daß sie den Kläger nach dieser Richtung hin für gefährlich erachten. Der im Gesetz gebrauchte Ausdruck „Straßling“ setze unter allen Umständen eine erhobene Gefährdung voraus und diese werde man vom Kläger, dem erst bei der Reichstagswahl 20—23 000 Berliner Wähler durch Abgabe ihrer Stimme die höchste Ehre erwiesen haben, sicher nicht voraussetzen dürfen. Das 1842er Gesetz beziehe sich überhaupt nicht auf die wegen politischer Handlungen bestraften Personen, denn in der voranzitlichen Zeit habe man diese einfach beliebig interniren können. Er beantrage daher Aufhebung der angefochtenen Verfügung. Der Senat erkannte aber nach langer Verathung auf Abweisung der Klage, und theilte der Präsident v. Persius mit, daß die Begründung des Urtheils dem Kläger schriftlich zugehen wird.

Ein eigenartiger Fall der Urkundenfälschung lag gestern der ersten Strafkammer am Landgericht I vor. Angeklagt waren eine Frau Agnes Königsberg, geb. Weiß, und die kaum 16 Jahre alte Elisabeth Klaus. Letztere, ein vielversprechendes Mädchen, war eines Tages ihren Eltern aus Schöneberg fortgelauert, um in Berlin ihr Glück auf eigene Faust zu probiren. Sie hatte zunächst Aufnahme bei der ersten Angeklagten gefunden und letztere bemühte sich in ihrem Interesse, um durch Vermittelung einer Miethsrau einen Dienst für sie zu erlangen. Frau K. wußte, daß so ein Mädchen dazu der Einwilligung des Vaters bedarf und sie schrieb ihr deshalb auf einem Stück Papier probeweise die Einwilligung des Vaters vor, ihr anheimgebend, sich selbst eine derartige Legitimation anzufertigen. Das Mädchen war auch fugs dazu bereit, sie ließ sich durch die Miethsrau eine Stelle als Dienstmädchen vermitteln, fand aber vorher noch Zeit genug, um der Miethsrau eine Uhr zu stehlen. Raum hatte sie ihren Dienst angetreten, als schon ein Kriminalschuttmann bei ihr erschien und der Brotherr sah sich deshalb veranlaßt, das junge Mädchen selbst ihren Eltern wieder zuzuführen. Natürlich ergab es sich nun auch, daß der Vater die schriftliche Einwilligung zum Dienstantritt seiner Tochter niemals ertheilt hatte und da die letztere mit der Wahrheit bald herauskam, wurde nicht gegen sie, sondern auch gegen Frau K. wegen Anstiftung die Anklage erhoben. Das Vergehen derselben stellte sich nun zwar nicht als Urkundenfälschung, sondern nur als Uebertretung des § 383 St.-G.-B. (Gebrauch verfälschter Legitimationspapiere zum Zwecke besseren Fortkommens) dar und der Gerichtshof verurtheilte beide Angeklagte zu je 15 M. Geldbuße event. 3 Tage Haft.

Ein Unglücksfall bei den Kummelburger-Giswerken, wodurch ein Menschenleben vernichtet wurde, unterlag gestern zum zweiten Male der gerichtlichen Prüfung. Der Beschuldigte, der Schmied Ernst Krapp, ist f. Z. von der Strafkammer des Landgerichts II von der Anklage der fahrlässigen Tödtung freigesprochen worden, der Staatsanwalt hatte aber mit Erfolg die Revision eingelegt, denn das Reichsgericht verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die dritte Strafkammer des Landgerichts I. Am 19. Januar vor. J. entbeete der Angeklagte, welcher den Betrieb der Gießmaschinen bei den Norddeutschen Eiswerken zu leiten hatte, daß eine Riemenschraube in unmittelbarer Nähe der Welle sich gelockert hatte. Er nahm den Riemen ab und befestigte den Schaden aus, worauf er sich ansah, den Riemen wieder um das Rad zu legen. In diesem Augenblicke kam sein Kollege, der Schmied Bär hinzu, welcher sich schließlich erbot, ihm hilfreiche Hand zu leisten. Während der Angestellte das eine Ende des Riemens um das Rad legte, hielt Bär das andere wagemuth. Plötzlich stolperte der letztere infolge eines Ruckes an dem Riemen; er fiel vornüber gegen die sich drehende Welle, seine Kleidung hatte an einem vorpringenden Gegenstande fest und er wurde mit der Welle herumgeschleudert. Er erlitt so schwere innere und äußere Verletzungen, daß er bald darauf verstorben ist. Da der Verstorbene dem Angeklagten vollständig gleichgestellt war und wie dieser den Betrieb der Maschine, sowie die Gefährlichkeit der vorgenommenen Arbeit kannte, so glaubte der erste Gerichtshof, daß der Angestellte für den Unglücksfall nicht verantwortlich zu machen sei. Das Reichsgericht war mit dem Staatsanwalt aber der Ansicht, daß ihn immerhin ein Theil der Schuld treffe. Nachdem der Thatsbestand im gestrigen Termine nochmals festgestellt war, ging aus der Zeugenvernehmung noch hervor, daß den bei der Maschine beschäftigten Arbeitern streng unterlagt und wiederholt eingeschärft worden war, niemals einen der Treibriemen aufzulösen oder abzunehmen, ohne vorher die Maschine in Stillstand versetzt zu haben. Als die Arbeiter aber erst mit dem Betriebe vertraut wurden, wurde die Warnung in den Wind geschlagen und um Zeit und Umstände zu sparen, versuche man so, wie der Angestellte und der Verunglückte es gethan. Der Staatsanwalt führte aus, daß den ersteren durch Aupferlassung der vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregel der Vorwurf der Fahrlässigkeit treffen müsse, durch Beobachtung derselben hätte er den Unglücksfall jedenfalls verhindern können. Er beantragte gegen ihn unter Berücksichtigung aller Milderungsgründe eine Woche Gefängnis. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen an und erkannte nach dem Antrage.

In der bekannten Angelegenheit Fischen-Ebersfeld werden neuerdings auf telegraphischen und anderen Wege viele Nachrichten verbreitet, welchen der Verteidiger des Fischen, Rechtsanwalt Dr. F. Friedmann-Berlin, selbstredend vollständig fern steht, was wohl schon daraus hervorgeht, daß ein Theil dieser Nachrichten mindestens in der Form nicht ganz

zutreffend ist. Solches ist auch der Fall mit der jüngsten Nachricht, daß der Verteidiger in dieser Angelegenheit einen neuen Aufnahmeantrag eingereicht hat. Thatsächlich handelt es sich zunächst nur um eine Beschwerde, welche Dr. F. über den im Wiederaufnahmeantrag abgelehnten Beschluß des Landgerichtes Ebersfeld bei demselben erhoben hat und es liegen die Akten dem letzteren vor. Wir sind ferner ermächtigt, mitzutheilen, diese Beschwerde neben den bereits dem Landgerichte Ebersfeld vorgelegten anderweitigen erheblichen Thatsachen sich darauf zu beziehen, daß eine f. Z. in dem Fischen'schen Prozesse als Sachverständiger vernommene Persönlichkeit neuerdings in einem Ansuchen den Verteidiger seine nochmalige Vernehmung nachgesucht, daß ein Gefangener, welcher derzeit mit Wilhelm zusammengefangen ist, sich gleichfalls gemeldet und erbotene neue Aussagen zu machen.

## Soziale Uebersicht.

Der Verein selbstständiger Pantoffel- und Holzschuhmacher Berlins beschloß in seiner letzten Versammlung, 13. d. M., eine Petition an den Reichstag zu richten, in welcher er den Erlass einer gesetzlichen Bestimmung gebeten wird, der alle Geschäfte, mit Ausnahme der zur Erholung dienenden Sonntags-Nachmittags zu schließen sind.

Achtung! Der Streik der Firma Friedrich Siemens & Neuenburgerstr. 21, dauert unverändert fort. Zugut ist gehalten von Schlossern, Drehern, Gießern, Formern, Kennern, Klempnern, Modellschneidern, Padern und sämtlichen Arbeitern.

An die Arbeiter Berlins! Der Stand des Streiks Schrauben- und Façonreder ist bis jetzt ein sehr günstiger. Sämtliche Kollegen halten an den gestellten Forderungen fest und sind gewillt, bis zum Neuenburgerstr. 21, freilich werden die Fabrikanten an alle mögliche Art und Weise Arbeiter zu ziehen; so verlangen sie: Schlosser, Metallarbeiter, Knopfabriker, Wahrscheinlich hoffen die Herren, daß sich ihre Knopfabriker dazu hergeben werden, aber das Solidarität der Berliner Arbeiter wird sie hoffentlich bald aus ihrem Zorn erwecken. Ebenso ist der Arbeitsnachweis der Metallarbeiter, welchen sich die Herren gewandt haben, in Kenntnis gesetzt, so daß auch diese Quelle versagt. Nun, Arbeiter, unterstützt uns in unserem gerechten Kampfe, so ist in kurzer Zeit unser Sieg unfer. Anfragen sind zu richten: S. Fischer, Weihenfer, Sedanstraße 85a und W. Stabernack, Cuorystraße vorn 3 Tr.

Aufruf an die Klempner Berlins und Umgegend! In der öffentlichen Versammlung der Klempner Berlins und Umgegend, welche am 31. März in der Birgerstr. stattfand, in welcher eine Lohnkommission, bestehend aus den Mitgliedern, Sämperlein, Förster, Abraham und Köhler zur Klärung der Frage, ob wir in diesem Jahre in eine Lohnbewegung treten wollen? gewählt wurde, richtete diese Kommission an Euch die Bitte, uns thätkräftig zu unterstützen.

Kollegen, lange Zeit ist es her, daß die Klempner einmal daran denken, ihre Lage zu verbessern, bedenklich, in dieser langen Zeit zu erdulden und zu ertragen gehabt. Es wäre schade um die Zeit und Druckerwürde, die vergeudet würde, wollten wir alle Mühen aufwählen, bedenkt, daß durch unsere traurige Lage es uns unmöglich macht wird, unsere noch nicht ausgeklärten Kollegen zu zeigen, daß man als Mensch mehr zu thun hat, nur „arbeiten, beten und allenfalls noch ein wenig essen“, sondern daß man auch naturgemäß verpflichtet ist, dafür zu sorgen, die den Menschen von der gegebenen geistigen Eigenschaften zur höchsten Verwirklichung zu bringen, und uns und unserer Familie den Platz in menschlichen Gesellschaft zu sichern, der uns doch gehört.

Klempner Berlins! Es wird endlich Zeit, daß wir Front machen gegen unsere Unternehmer, wir haben lange zusehen, wie man gegen uns vorgegangen ist, man hat die Mittel, zu den servilen Mitteln zu greifen, um uns zu Niveau herabzudrücken, welches unwürdig ist und demoralisirt.

Kollegen! Durch Wahl obiger Kommission habt ihr gesehen, daß ihr gewillt seid, eure traurige Lage zu verbessern, an Euch wird es nun liegen, den Kampf gegen eure Arbeiter aufzunehmen und diesen mit allen gesetzlichen Mitteln zu führen. Glaubt nicht etwa, es wird ohne Euch gehen; Mann für Mann müßt ihr eintreten für eure guten Kollegen! Die Lohnkommission ist bestrebt, durch Eubereitwilligkeit Euch Gelegenheit zu geben, eure Wünsche zum Ausdruck zu bringen; sie wird eure Forderungen entgegennehmen, sie formuliren und den Arbeitgebern übermitteln; sie wird bestrebt sein, Euch mit Rath und That zur Seite zu stehen, gehört natürlich, daß ihr uns in unserem Bestreben unterstützt und kräftig für unsere gute Sache agitirt. Laßt Euch nicht machen durch einige furchtsame Gemüther; glaubt nicht, es kostet es Kampf.

Darum Kollegen, rufen wir Euch nochmals zu: gebt Euch ein Klotz, von Werkbank zu Werkbank, von Bau zu Bau agitirt für das Ziel, welches wir uns gesteckt haben: Besserung der Lage, Beseitigung aller Schäden. Darum Kollegen, bittet Euch recht zahlreich in einer demnächst einberufenen öffentlichen Versammlung zu erscheinen, bringe ein jeder noch ein Kollege mit, damit wir recht zahlreich am Platze sind, kollegialischem Gruß die Lohnkommission der Klempner Berlins und Umgegend. Im Auftrage: Wischa, Mitterstraße 124, arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

In der Druckerei von Seydel & Kamp, Neue Friedrichstraße 48, ist gestern Morgen 8 Uhr ein Streik ausgebrochen. Die Arbeitseinstellung hatte darin ihren Grund, weil die Arbeiter verlangten, daß die Bezahlung aus der Zeitung („Sport“) entfernt würde. Leider haben sich der Arbeitseinstellung alle Kollegen angeschlossen, 7 blieben stehen, während 14 am 10. d. M. in fernzuehnten.

Achtung Metallarbeiter! Allen in der Metallindustrie beschäftigten Arbeitern wird hiermit die Allgemeine Krankenkasse der Metallarbeiter (L. S. 29 Hamburg) in Erinnerung gebracht. Dieselbe hatte am 31. Dezember 1889 eine Mitgliederzahl von 32 985, welche in 455 örtlichen Vereinen vertheilt sind, einen Kassenbestand von 357 450 M. Die Beiträge betragen in der I. Kl. 45 Pf., II. Kl. 30 Pf., III. Kl. 15 Pf. Unterst. wird gezahlt: I. Kl. 14,10 M., II. Kl. 10,10 M. (letztere nur für jugendliche Arbeiter und Bekehrte) pro Jahr. Diejenigen, denen die Beiträge in obiger Klasse zu hoch sind, können anderweitig gegen Krankheit versichert sein, ist in der Zeit unter dem Namen Central-Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter E. S. 89 Hamburg „Allianz“ eine Krankenkasse errichtet. Dieselbe hat in der kurzen Zeit beständig schon eine Mitgliederzahl von 9637 und einen Kassenbestand von 14 753,32 M. In dieser Klasse betragen die Beiträge 85, 30 und 20 Pf. Unterst. wird hierfür 11, 9, 6 und 6,30 M. pro Woche gezahlt. In beiden Klassen das Eintrittsgeld 1,30 M. Die Unterst. wird ein Jahr gewährt und zwar die ersten 26 Wochen voll und die letzten 26 Wochen in halben Beträge. Das Sterbegeld varirt von 30 und 100 M.

Für Berlin und Umgegend befinden sich folgende Solms- und Barutherstraße 6, Restaurant „Friedrich“, tower- und Panthofstraße 6, Restaurant „Klauer“, Flottenstraße 1, Restaurant „Sander“, Waalberstr. 4, Restaurant „Frisch“, Bringen- und Gieselerstraße 6, Restaurant „Marianenstr. 46, Restaurant „Gieseler“, Eisenbahnstr. 7, Lehmann, Fruchtstr. 53, Restaurant „Zimmerling“, Kleine Friedrichstraße 10, Restaurant „Schlüter“, Weinmeisterstraße 8, Restaurant

Kfible; Schul; straße; Grünk; Bied; Berlin; rich; Berlin; Beitrit; abend; einigte; Lad e; bitten i; mit un; Maler; sowie; Verein; Forder; bei ne; beitzel; Stum; und; beitzel; ersuch; alle a; werden; Antrag; Denis; schid; der W; Arbeit; Arbeit; der M; horner; kürzun; Unter; kürzun; blätter; aufzun; Kolleg; sämtl; it auc; Volk e; von M; erlang; zum S; sind z; Umla; Austr; Nach; den Z; deren; und so; diesfil; kündig; es am; Beher; eine F; traten; Tsch; sehlen; und e; nover; lassen; Berlin; n enig; zu-b; sam n; wieder; sich i; Beche; noch; der; lang; Forder; mit k; den i; fändi; heutig; gegen; den A; ihre; oder; Deleg; und e; ausch; schlei; Dudu; Gelf; genoi; scho; wir; mehr; sich; Ausf; haus; genoi; genoi; lan; fei; ihr; Be; Dudu; kirch; Joha; gend; in G; troff; Sam; weld; heuti; dara; auf; Straß; 8 M; der i; zu G; dem; wird; Anso; und; schaf; Fed; Loh;







in höchst unanständiger Weise. Im Ganzen sind 90 Anschläge an Prinzipale ergangen. Auch hat die Lohnkommission ein Flugblatt zur Versendung gelangen lassen, doch beklagte der Vorsitzende der Lohnkommission, Herr Schöne mann, den Mangel an Verbindung mit den einzelnen Werkstätten durch Vertrauensmänner. Auf Veranlassung des Vorsitzenden der Deutschen Gewerkschaft für Optik und Mechanik, Herrn Gänisch, ist die Rückantwort auf die Anschläge der Lohnkommission seitens der Prinzipalität inhibiert worden unter der Maßgabe, daß eine Vorstandsitzung der Gesellschaft (am vorigen Freitag) im Hotel Janson stattfinden, in welcher die Gehilfenfrage zur Besprechung stehe. Dieser Sitzung wohnten die Herren Schöne mann und Trittelwisch bei und gelangten auch zum Worte. Das Resultat der Verhandlungen war, daß die Lohnkommission seitens der Arbeitgeber nicht anerkannt und die gestellten Forderungen nicht bewilligt wurden, „trotzdem dieselben gerecht seien“. (In der gleichen Angelegenheit fand gleichzeitig mit der Gehilfenversammlung eine Versammlung der Arbeiter in Janson's Hotel statt, behufs Stellungnahme zu den Forderungen der Gehilfen. Derselben wohnten seitens der Gehilfen die Kollegen Pinn und Trittelwisch bei.) Namens der Lohnkommission beantragte Herr Schöne mann nach Erstattung seines Berichtes folgende Resolution: „Die heute, Dienstag, den 15. April im Buggenhagen'schen Saale tagende öffentliche Versammlung der Mechaniker und verwandten Berufsgenossen Berlin's und Umgegend erkennt die in Joel's Etablissement gewählte Lohnkommission voll und ganz an und hält die aufgestellten Forderungen derselben hoch, bis dieselben in allen Betrieben endgültig durchgeführt sind. Die heutige, von über tausend Personen besuchte Versammlung erkennt das Vorgehen der Lohnkommission für korrekt an und verpflichtet sich, mit allen gesetzlichen Mitteln für Durchführung der aufgestellten Forderungen einzutreten und hält die Nichtbeachtung der Lohnkommission von Seiten der Arbeitgeber, nachdem diese die Forderungen der Gehilfen für berechtigt erklärt haben, für infortokt. Die Versammlung beschließt weiter, die Lohnkommission aufzulösen und an deren Stelle eine fünfzehngliedrige Streikkommission zu wählen.“ — Diese Resolution gelangte zur einstimmigen Annahme und wurde sofort der tagenden Versammlung der Arbeitgeber zur Kenntnissnahme übermittelt. Seitens der Lohnkommission waren die Arbeitgeber beziehungsweise Vertreter derselben zur Versammlung eingeladen worden und waren auch mehrere in der Versammlung anwesend. Dieselben verzichteten indessen trotz wiederholter Anforderung darauf, das Wort zu nehmen. Nach einer weiteren Diskussion gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die heute bei Buggenhagen tagende öffentliche Versammlung der Mechaniker erklärt den Schreiber des an die Lohnkommission gerichteten ungehörigen Briefes für einen rohen Patron und drückt demselben hiermit ihre öffentliche Verachtung aus.“ Besagter Schreiber ist wegen Beleidigung leider nicht zu belangen, da die Lohnkommission ihr Schreiben nicht namentlich unterzeichnet hat. Nachdem gelangte die Versammlung zur Stellungnahme zu den Arbeitgebern, welche die oben angeführten Forderungen nicht bewilligen. In erster Linie erstattete der erschienene Kollege Trittelwisch Bericht über die gleichzeitig stattgehabte Fabrikantenversammlung, in welcher sämtliche Berliner Firmen vertreten waren, dessen Ausführungen durch Herrn Timm ergänzt wurden. In dieser Versammlung wurde u. A. der Beschluß gefaßt, eine öffentliche Gehilfenversammlung einzuberufen, in welcher eine Lohnkommission gewählt werden soll, mit welcher die Prinzipale verhandeln wollen. — Gemäß der gefaßten Resolution wurde schließlich eine Streikkommission gewählt mit der Maßgabe, dieselbe in einer event. von den Prinzipalen einberufenen Gehilfenversammlung dieselbe wieder zu wählen. In die Streikkommission wurden die Mitglieder der bisherigen Lohnkommission, welche sich daraufhin auflöste, wiedergewählt, ferner die Herren Gürtler, Keitel, Raß, Schlüter, Treplin und Thoma. Zur einstimmigen Annahme gelangte ferner folgende Resolution: „Sämtliche heut anwesenden Mechaniker verpflichten sich, vom 19. April ab pro Woche mindestens 50 Pf. zum Streikfonds der Berliner Mechaniker abzuführen für diejenigen Kollegen, welche gezwungen werden sollten, die Arbeit niedezulegen. Sammelbücher können bereits am Freitag Abend im Restaurant Kehler, Annenstr. 16, entgegengenommen werden. Zur Annahme gelangte ferner die bekannte Resolution betr. die Sonntagsruhe der in kaufmännischen Geschäften Angestellten. Die vom besten Geiste befeelt gewesene, höchst würdevoll verlaufene imposante Versammlung schloß mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung.

**Die streikenden Metallschrauben- und Lagendreher** hatten sich am Dienstag Abend in Deigmüller's Salon, Alte Jakobstr. 48a, so zahlreich eingefunden, daß nicht bloß der Saal, sondern auch die angrenzenden Nebenräume überfüllt waren und nur mit Mühe den Anordnungen des überwachenden Beamten, die Zugänge frei zu halten, Folge geleistet werden konnte. Gegenstand der Verhandlung des Abends war die Besprechung der Lage des ausgebrochenen Streiks. Aus den Ausführungen der zahlreichen Redner ist folgendes über die Sachlage zu entnehmen. Der Fabrikantenverein als solcher hat die Forderungen der Gehilfen abgelehnt, und zwar in einer für die Vertrauensmänner der Gehilfenschaft geradezu beleidigenden

**Berein zur Regelung der gewerblichen Verhältnisse der Töpfer Berlins und Umgegend.**  
Sonntag, den 20. April cr., Vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Fenske, Landsbergerstr. 37:  
**Ordentliche General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht des Vorstandes der Rechtschuh-Kommission und des Kassiers.  
2. Statutenberathung. 3. Neuwahl der Arbeitsvermittler. 4. Wahl des Gesamtvorstandes und der Rechtschuh-Kommission. 5. Verschiedene Vereinsangelegenheiten. — Mitgliedsbuch legitimirt.  
**Der Vorstand.**

**Generalversammlung des Vereins z. Wahrung d. Interessen der Gast- und Schankwirthe Berlins und Umgegend**  
am Freitag, den 18. April, Nachmittags 4 1/2 Uhr, Brunnenstraße 88.  
Tagesordnung:  
1. Rassenbericht des Kassiers und der Revisoren. 1006  
2. Erstattung des Vorstandes.  
3. Bericht des Vergütungskomitees.  
4. Vereinsangelegenheiten.  
5. Verschiedenes und Fragelasten.  
Um zahlr. Erscheinen ers. der Einberufer  
J. A.: W. Gröndel, Dresdenerstr. 116.

**Vereinigung der Drechsler Deutschlands.**  
Ortsverwaltung Berlin I.  
Versammlung am Sonntag, den 20. April, Vorm. 10 1/2 Uhr, in Sahn's Klubhaus, Annenstr. 16. 1011

Form. Hierauf ist die Arbeitseinstellung erfolgt in allen denjenigen Werkstätten, wo die Forderungen nicht bewilligt sind. An der Spitze der Fabrikantenkoalition steht Herr Reiche, der gestützt auf seine Fabrik in Finsterwalde, den nötigen Bedarf für einige Zeit liefern zu können meint, bis die Widerstandsfähigkeit der Gehilfen erlahmt sein werde. In dieser Voraussetzung haben sich ihm die übrigen Arbeitgeber angeschlossen und einen Fabrikantenverein gebildet, der als solcher auch den ablehnenden Bescheid auf die Forderungen der Gehilfen erlassen hat. Dieser Bescheid fand in der Versammlung schon wegen seiner Form die entschiedenste Verurteilung. Einige Meinungsverschiedenheit machte sich einige Zeit lang in der Debatte darüber bemerklich, in welcher Form der ausgebrochene Streik weiter geführt werden soll. Während von der einen Seite verlangt wurde, man möge den Generalstreik in der Weise durchführen, daß in keiner Werkstätte die Arbeit aufgenommen wird, so lange noch ein Mitglied des Fabrikantenvereins sich weigert, die Forderungen der Gehilfen anzuerkennen, wurde von anderer Seite diesem Verlangen widersprochen; zur Begründung desselben war angeführt worden, daß die Fabrikanten in ihrem Vereine als einheitliche Macht den Gehilfen gegenüber treten: wenn man bei einzelnen, welche die Forderungen bewilligen, die Arbeit wieder aufnehme, so würden diese die dringende nötige Arbeit fertig stellen und die Beendigung des Streikes verzögern. Gegen die Ansicht wurde geltend gemacht, daß der Zweck, einen Keil in die Fabrikantenvereinigung zu treiben und diese zu sprengen, viel sicherer erreicht werde, wenn man bei demjenigen Fabrikanten, der die Forderungen bewilligt, die Arbeit wieder aufnimmt; ob später noch aus besonderen Gründen die Sperre, namentlich über die Reiche'sche Fabrik, zu verhängen sein wird, das soll späteren Verhandlungen vorbehalten bleiben. Nach diesen Erörterungen wurde ein Antrag, welcher jede Wiederaufnahme der Arbeit bis zur Einwilligung sämtlicher Fabrikanten verbieten sollte, zurückgezogen; die Versammlung beschloß, die Arbeit in denjenigen Werkstätten wieder aufzunehmen, wo die Forderungen bewilligt werden. — Unter der Rubrik „Verschiedenes“ kamen die Verhältnisse in einigen Fabriken zur Sprache, die einen Einblick in die traurige Lage der Branche gestatteten und namentlich auch der Thaten, in welchem erschreckenden Uebermaß die Ausnutzung jugendlicher Arbeitskräfte stattfindet. Einig war die Versammlung auch darin, daß der Vorstand über Verhandlungen mit den Arbeitgebern nicht selbstständig regeln, sondern sich streng innerhalb der von der Versammlung gefaßten Beschlüsse halten sollte. Zu diesem Zweck werden weitere Versammlungen stattfinden.

**Der Fachverein der Schlosser und Maschinenbau-Arbeiter Berlins und Umgegend** hielt am 12. April in Kehler's Salon, Bergstr. 12, eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Peus über: „Selbständige Ueberzeugung, die Grundlage aller Wahrheit.“ 2. Aufnahme neuer Mitglieder und Entrichtung der Beiträge. 3. Anträge. 4. Erziehung der Arbeitsnachweis-Kommission. 5. Verschiedenes und Fragelasten. Zum 1. Punkt erhielt Herr Peus das Wort zu seinem Vortrage. Derselbe erntete reichen Beifall. Zur Aufnahme meldeten sich 51 Kollegen. Der 3. Punkt der Tagesordnung wurde der nächsten Generalversammlung überwiesen. In die Arbeitsnachweis-Kommission wurden die Kollegen Senfleben und Trautmann gewählt. Es wurden die Zustände in der Spandauer königlichen Gewerfabrik (sogenannte Musterwerkstätten) besprochen und wurde hierzu ein Antrag angenommen, auf der nächsten Tagesordnung die Mängel in den sog. Werkstätten zu setzen, um bei etwaiger Militärvorlage eine Petition an den Deutschen Reichstag einzubringen. Auch wurde auf das am 19. April im Weddingpark stattfindende Vergnügen aufmerksam gemacht und wurden die Kollegen ermahnt, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.

Die nächste Mitgliederversammlung findet am Montag, den 28. April, in Kehler's Salon, Bergstr. 68, statt, und werden die Kollegen, die in Staatswerkstätten arbeiten, hierzu eingeladen, um die Mängel klar zu legen. Nach Erledigung des Fragelastens erfolgte um 12 1/2 Uhr Schluß der Versammlung. Der Arbeitsnachweis befindet sich im Süden Dresdenerstr. 116, bei Gröndel, im Norden Anklamerstr. 49, bei Nürnberg, geöffnet Wochentags Abends von 8—10 Uhr, Sonntags Vormittags von 10 bis 12 Uhr.

**Fachverein der Tischler.** Donnerstag, 17. April, Abends 8 1/2 Uhr, in Joel's (früher Keller) großem Saal, Andreestr. 21: Beschließende Versammlung.  
Auf den Zahlstellen des Vereins werden jeden Sonnabend, Abends von 8 bis 10 Uhr und Sonntags früh von 8 bis 10 1/2 Uhr Beiträge entgegengenommen und neue Mitglieder aufgenommen; dieselben befinden sich in folgenden Lokalen: 1. Friedrichsbergstr. 28 bei Schmidt, 2. Stahlstr. 107 bei Runkmann, 3. Weißkollonnenstr. 8 bei Hüfner, 4. Sionstr. 111 bei Gohr, 5. Schleiermacher- und Gieselerstr. bei der Schauer, 6. Säulengasse 64 bei Böckling, 7. Dresdenerstr. 116, 8. Albeder- und Dürmstr. bei der Jahnke, 9. Langestr. 70 bei Heindorf, 10. Niddorf, Bergstr. 7 bei Tuschke, 11. Franzstr. 44 bei Krüger, 12. Götter- und Sonnenstr. bei der Arbeitseinstellung befindet sich Waldstr. 7—8. Derselbe ist geöffnet an Wochentagen von 12—3 Uhr, an Sonntagen von 9 bis 11 Uhr Vormittags. Derselbe werden auch Mitglieder aufgenommen.  
Eine öffentliche Wahlversammlung, die am Sonntag im Königshof, Wiltonstr. tagen sollte, hat die polizeiliche Genehmigung nicht erhalten. Die Tagesordnung lautete: Stellungnahme zu 1. Wahl. Es findet dafür am Freitag eine Versammlung mit veränderter Tagesordnung statt.  
**Vereinigung der Drechsler Deutschlands, Ortsverwaltung Berlin I.** Versammlung am Sonntag, den 20. April, Vormittags 10 1/2 Uhr, in Sahn's Klubhaus, Annenstr. 16. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Erstattung über Reichs-Reglement. 3. Wahl der Reichs-Kommission. 4. Ver-

schieden und Fragelasten. Die Zahlstellen befinden sich Reichenbergerstr. bei Böckling, und Dresdenerstr. 116 bei Gröndel. Entgegennahme von Beiträgen und Ausgabe der Rechnung jeden Sonnabend von 8 bis 10 Uhr Abends.

**Öffentliche Versammlung sämtlicher an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter** am Donnerstag, den 17. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Königs-Hof, Sionstr. 111, bei Hüfner, 72.  
**Sozialdemokratischer Wahlverein des 4. Berliner Wahlkreises.** Freitag, den 18. April, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Dr. Frankfurterstr. 117, Große Versammlung.  
**Große öffentliche Volkerversammlung** am Donnerstag, den 17. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Konzerthaus „Sonsouci“, Kottbuserstr. 42.  
**Verein zur Wahrung der Interessen der Schuhmacher Berlins.** Donnerstag, den 17. April, Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in Gröndel's Saal, Kommandantenstr. 77—79. Tagesordnung: Vortrag über die Schiedsgerichte von Herrn Stadtratordnenr Voghter, Berichtendes.  
**Der Arbeitsnachweis der Glasarbeiter** befindet sich Raupenstr. Nr. 75 bei Eitzner. Die Adressenliste findet jeden Abend von 8—10 Uhr und Sonntags Vormittags von 10—11 1/2 Uhr sowohl an Mitglieder als an Nichtmitglieder unentgeltlich statt. — Zu gleicher Zeit machen wir die einflussreichen darauf aufmerksam, daß jeden Montag und Donnerstag die Bibliothekszimmer Besuche abgehalten werden. Recht rege Betheiligung wünsch!

**Vereinsversammlung der freien Vereinigung der Pannonschnider und Arbeiterinnen der Bekleidungsindustrie Berlins** am Sonntag, den 22. April, in Jordan's Salon, Neue Grünstr. 28. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Julek: Welche Bedeutung hat der Wochentags- und Arbeiterinnen? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 4. Fragelasten. Gutes Zutritt.  
**Öffentliche Generalversammlung sämtlicher Holz- und Holzträger Berlins** am Freitag, den 18. April, Abends 8 1/2 Uhr, Andreestr. 21 bei Gröndel, 116. Tagesordnung: Bericht über die Versammlung desamten gemacht.  
**Große Versammlung sämtlicher Arbeiter der Maschinen- und Holzindustrie (normaler Schwaufkopf)** am Donnerstag, den 17. April, in der Norddeutschen Brauerei, Sionstr. 69.  
**Große öffentliche Versammlung der Graveure und Ziselierer** am Donnerstag, den 17. April, Abends 8 1/2 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75.  
**Mitgliederversammlung der Zentral-Kranken- und Sterblichkeitsversicherung** am Donnerstag, den 17. April, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gnadt, Brunnenstr. 88.  
**Turnverein „Oran“**, Annenstr. 68a. Männerabteilung: Montag und Sonnabend 8 1/2—10 Uhr. Befristungsabteilung: Montag und Donnerstag 8 1/2—10 Uhr. Gutes willkommen!

**Selbst. Turn- und gesellige Vereins am Donnerstag.** Abends 8 1/2 Uhr im „Sonsouci“, Kottbuserstr. 42. Tagesordnung: 1. Bericht über die Vereinsangelegenheiten. 2. Wahl der Vorstandesmitglieder. 3. Verschiedenes. 4. Fragelasten. Gutes willkommen!  
**Wahlversammlung des Vereins der Buchbinder Berlins** am Donnerstag, den 17. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Sonsouci“, Kottbuserstr. 42. Tagesordnung: 1. Bericht über die Vereinsangelegenheiten. 2. Wahl der Vorstandesmitglieder. 3. Verschiedenes. 4. Fragelasten. Gutes willkommen!  
**Wahlversammlung des Vereins der Buchbinder Berlins** am Donnerstag, den 17. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Sonsouci“, Kottbuserstr. 42. Tagesordnung: 1. Bericht über die Vereinsangelegenheiten. 2. Wahl der Vorstandesmitglieder. 3. Verschiedenes. 4. Fragelasten. Gutes willkommen!  
**Wahlversammlung des Vereins der Buchbinder Berlins** am Donnerstag, den 17. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Sonsouci“, Kottbuserstr. 42. Tagesordnung: 1. Bericht über die Vereinsangelegenheiten. 2. Wahl der Vorstandesmitglieder. 3. Verschiedenes. 4. Fragelasten. Gutes willkommen!

**Depechen.**  
(Wolff's Telegraphen-Bureau.)  
Breslau, Mittwoch, 16. April. An dem gegenwärtigen Streik beteiligen sich nunmehr ungefähr 8000 Tischler, Anstreicher und Badner.  
Rom, 16. April. Nach einem Telegramm des Direktors des Observatoriums in Lusa (Sizilien) beobachtete derselbe gestern Mittag zwei kurze, mit starkem Geleise verbundene Erdbeben, wovon das zweite ein starkes war, welches durch dieselben nicht angerufen worden.  
**Briefkasten der Redaktion.**  
A. G. Sie können Ihr Kind nicht aus der Schule nehmen. Haben Sie Beschwerden gegen einen Lehrer, so wenden Sie sich an den Direktor. Sollte dieser Schritt keinen Erfolg haben, theilen Sie die Angelegenheit einem der Arbeiter-Stadtvorsteher mit. Wenn Sie Ihr Kind an dem „Unterricht“ in freireligiösen Gemeinde theilnehmen lassen, so wird es von dem Religionsunterricht in der Schule entbunden.

**Franken- und Sterbekasse der Berliner Hausdiener**  
(E. S. 01).  
Zweite ordentliche Generalversammlung Freitag, den 18. April, Abends 9 Uhr, bei Jordan, Neue Grünstraße 28.  
Tages-Ordnung:  
1. Mittelbeleg. 2. Vierteljahresbericht. 3. Neuwahl des Ausschusses, § 17. 4. Interpellation Herrmann. 5. Aenderung des Statuts und zwar der §§ 2, 4, 6, 7, 7a, 9, 11, 20. 6. Festsetzung der Remuneration der Vorstandsmitglieder. 7. Verschiedenes, Auflage und Fragelasten. Quittungsbuch legitimirt. Um pünktliches Erscheinen ersucht 1001  
**Der Vorstand.**

**Fachverein der Bürsten- und Pinselmacher Berlins und Umg.**  
Mitgliederversammlung Sonntag, den 20. April, Vorm. 10 1/2 Uhr, in Feuerstein's Tunnel, Alte Jakobstraße 75. Tagesordnung: 1. Die Lage der arbeitenden Klassen und die Sozialreform. Ref.: Dr. Eitzner. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Aufnahme neuer Mitglieder. Zahlreiches und pünktl. Erscheinen erwartet. Der Vorstand.  
Der Arbeitsnachweis befindet sich beim Kollegen Lindemann und ist täglich geöffnet von Morg. 8 Uhr bis Ab. 10 Uhr.

**Große öffentliche Versammlung der Bäder Berlins**  
heute, Donnerstag, den 17. April, Nachmittags 3 Uhr, bei Buggenhagen, am Moritzplatz. Tagesordnung: 1. Kapital und Arbeit. Referent: H. Waginski. 2. Diskussion. 3. Generalfestliches. 1005  
**Der Einberufer:** W. Wittefch.

**Auf Abzahlung!**  
Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, sowie Damenkleider etc. im Tuch-Geschäft 1906  
**Prinzenstr. 53,**  
gegenüber der Turnhalle.

**Fachverein der Bürsten- und Pinselmacher Berlins und Umg.**  
Mitgliederversammlung Sonntag, den 20. April, Vorm. 10 1/2 Uhr, in Feuerstein's Tunnel, Alte Jakobstraße 75. Tagesordnung: 1. Die Lage der arbeitenden Klassen und die Sozialreform. Ref.: Dr. Eitzner. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Aufnahme neuer Mitglieder. Zahlreiches und pünktl. Erscheinen erwartet. Der Vorstand.  
Der Arbeitsnachweis befindet sich beim Kollegen Lindemann und ist täglich geöffnet von Morg. 8 Uhr bis Ab. 10 Uhr.

**Große öffentliche Versammlung der Bäder Berlins**  
heute, Donnerstag, den 17. April, Nachmittags 3 Uhr, bei Buggenhagen, am Moritzplatz. Tagesordnung: 1. Kapital und Arbeit. Referent: H. Waginski. 2. Diskussion. 3. Generalfestliches. 1005  
**Der Einberufer:** W. Wittefch.

**Auf Abzahlung!**  
Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, sowie Damenkleider etc. im Tuch-Geschäft 1906  
**Prinzenstr. 53,**  
gegenüber der Turnhalle.

**Kindergarten Bazar**  
Jerusalemstr. 10  
Großartige Ausstellungen jeder Art billig!  
(Auch a. Theilnahme)

**Rixdorf, Prinz Handjeryn.**  
Edele Fallstr., freundl. Bordenwohnungs- (Stube u. Küche, Kofet, Wasserleitung) 50—70 Zflr.

Meine Buchbinderei befindet sich Gräfenstraße 93 I und bitte ich für mich bestimmten Arbeiten dort oder nach meiner Wohnung, Oranienstraße 10 IV, zu senden.  
K. Janiszewski

**Arbeitsmarkt.**  
Tüchtige Schlosser und Drechsler auf Glaspressen-Formen und Glasblas-Formen werden zum sofortigen Antritt nach Rußland gesucht. Hotel „Prinz Heinrich“, Unter den Eichenstr. 19.  
5 Schriftsteller werden bei tarifmäßigem Lohn in Wilh. Necht's Buchdruckerei, Rixdorf, gesucht.  
Einen Tapezireur, der Klebearbeiten nehmen kann, sucht H. Schulz, Gineconstr. 19.  
Ramsells auf Knabenanzüge werden in Stein, Dranienstr. 954